

Neues Pester Journal.

Preis für Post-Ordnung sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverrechnung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Subscrite
werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Unsere Sanitätszustände.

Budapest, 5. August.

Es ist die höchste Zeit, daß den wahrhaft desperaten Sanitätszuständen der Landeshauptstadt von allen hiezu berufenen Faktoren die gebührende Aufmerksamkeit zu Theil werde, daß jener, in der Reihe der europäischen Großstädte nahezu beispiellosen Mortalität gegenüber energische und durchgreifende Maßregeln getroffen werden, Maßregeln, die sich in anderen, von einer ungewöhnlichen Mortalität heimgesuchten Großstädten bereits bewährten. Wenn gegenüber der Mortalität unserer Hauptstadt mit 50 pro Tausend sich die Mortalität von London auf nur 20, die von Paris auf 22, die von Wien auf 29 und die von Berlin auf nur 33 pro Tausend erstreckt; wenn also die Mortalität Londons und Paris, der zwei bevölkerterten Städte, um mehr als die Hälfte günstiger ist, als bei uns, so muß dieser Umstand naturgemäß den niederschlagendsten Eindruck auf die Bewohner Budapest's machen. Bedenkt man zudem, daß die geographische Lage unserer Hauptstadt eine für die Sanitätsverhältnisse höchst günstige ist, bedingt durch den prächtigen Donaustrom, die herrlichen Diner Gebirge; daß die Straßen Budapest's ferner breit und geräumig sind: so wird man wohl für diese horrende Sterblichkeit keinen anderen Grund finden, als unsere mangelhafte, jeglichen Systems entbehrende Sanitätsleitung, wie dieselbe zum Schaden der Bevölkerung seit jeher bei uns heimisch war.

Wenn wir die statistischen Daten der ersten Hälfte des Jahres 1874 durchlesen, so finden wir als sehr trauriges Ergebnis neben 6431 Geburtsfällen 6739 Todesfälle, also ein Defizit von 308 Menschenleben, zu einer Zeit, wo die Sanitätsverhältnisse als normal zu betrachten sind, wo von einer Epidemie keine Spur ist. Auch die in diesen Daten angegebenen Todesursachen belehren uns, daß nur der Mangel an jeglichen Sanitäts-Vorkehrungen unsere große Mortalität verschuldet. Das größte Contingent der Todesfälle liefern nämlich die Kinderkrankheiten bis zum ersten Jahre und die Tuberkulose. Es ist leider ein weitverbreitetes Uebel, daß der allergrößte Theil der unehelichen Kinder in Ermangelung eines hauptstädtischen Findelhauses gewissenlosen Ammen zur Pflege übergeben wird. Nur sehr wenige dieser unglück-

lichen Geschöpfe überleben das erste Jahr. Sie verderben gleich in den ersten Monden ihrer elenden Existenz.

Die Tuberkulose wird bekanntlich durch den Staub gefördert, und daß bei unserer mehr als primitiven Straßenreinigung dieses Moment zur Genüge seine gesundheitschädliche Wirkung geltend machen kann, bedarf wohl kaum eines besonderen Beweises. Fügen wir diesen beiden Momenten noch den schwerwiegenden Umstand hinzu, daß der Untergrund, auf dem ein Theil der Hauptstadt gebaut ist, Jahre lang die Ablagerungsstätte für den Mist gebildet hat und daher, total durchseucht, einerseits die Luft verpestet, andererseits das Brunnenwasser, auf dessen Genuß noch ein bedeutender Bruchtheil der Bevölkerung angewiesen ist, vergiftet, so werden wir mit Leichtigkeit begreifen, warum unsere Mortalität in stetiger Zunahme begriffen sei. Doch damit ist noch lange nicht die Reihe unserer Sanitätsmängel erschöpft. Die mangelhafte und nur auf einen Theil des hauptstädtischen Territoriums beschränkte Kanalisation, für deren Reinigung und Schwemmung gar nichts geschieht; das den Anforderungen einer rationellen Hygiene lange nicht entsprechende Trinkwasser unserer Wasserleitung; unsere in diesen Blättern zur Genüge gezeigten, desperaten Wohnungsverhältnisse; unser, weder den Anforderungen der Wissenschaft, noch den Gesetzen der Humanität entsprechendes Spitalswesen, das von der hauptstädtischen Sanitäts-Kommission entschieden verurtheilt wurde, über deren auf Verbesserung abzielende Vorschläge man aber zur Tagesordnung überging; die mangelhafte polizeiliche Ueberwachung unserer Nahrungsmittel; der Mißbrauch, den wir von Tag zu Tag mit dem Verfaule des unreifen Obstes zu beobachten Gelegenheit haben: all dies zusammen bildet eine Gruppe von Erscheinungen, die unserer Sanitätsleitung den Stempel der Unthätigkeit und der unvergleichlichen Rathlosigkeit aufdrücken und die eigentlichen Ursachen unserer Mortalität sind.

So aber darf und kann es nicht weiter fortgehen; wir fordern das erste Sanitätsorgan der Hauptstadt auf, daß es uns endlich je schneller Beweise seiner Thätigkeit liefere, denn es ist thätigst Gefahr im Verzuge. Die je schnellere Räumung jener unterirdischen Höhlen, die bisher von Menschen bewohnt wurden; die Ausbreitung des

Kanalisationsnetzes auf das ganze intervillane Gebiet der Hauptstadt und eine radikale Reinigung unserer bestehenden Kanäle in Verbindung mit einer gründlichen Desinfektion derselben; der definitive Ausbau der Wasserleitung und die Beschaffung des Wassers im Wege der künstlichen Filter; die Reorganisation unseres Spitalswesens und die augenblickliche Beseitigung gewisser schreiender Uebelstände, die wir bei einer anderen Gelegenheit namhaft machen werden; die Schaffung eines der Größe der Hauptstadt entsprechenden Findelhauses; eine zweckentsprechendere Reinigung, besonders ein häufigeres Begießen unserer Straßen in den sehr heißen Sommermonaten; die Schaffung eines Centralplatzes zur Untersuchung der großen Obstmassen, bevor dieselben in das Weichbild der Stadt gebracht werden; eine häufigere Kontrolle unserer Gast- und Kaffeehäuser, besonders jener, welche der ärmere Theil unserer Bevölkerung aufsucht — all' dieses sind Maßregeln, die von den wohlthätigsten Folgen wären. Wir wollen gerne zugeben, daß das Angegebene nicht auf einmal geschehen könne, aber ein Anfang muß doch endlich einmal gemacht und die schreiendsten Uebelstände müssen rasch beseitigt werden. Wir müssen ein zielbewusstes Programm entwerfen, das für Jahre hinaus die Basis unserer Sanitätsagenden bilden möge. Dieses zu entwerfen und es je früher dem Vertretungskörper der Hauptstadt vorzulegen, ist die Pflicht des Oberphysikus, der sich in seinen Anträgen nicht von den bisherigen, durch die Thatfachen verurtheilten Anschauungen des Magistrats beeinflussen lassen möge. Wenn die Mortalität in der bisherigen Weise fort-dauert, dann wird Pest früher oder später nicht nur von den Fremden gemieden, sondern auch von den Einheimischen verlassen werden.

Wir sehen mit begreiflicher Ungeduld jenen Verfügungen entgegen, die der Oberphysikus bei Gelegenheit der von Dr. Schermann an ihn gestellten, ganz zeitgemäßen Interpellation zugesagt hat und werden mit wachsamem Auge Alles verfolgen, was in Zukunft auf sanitärem Gebiete geschieht. Wir werden gerne unsere Anerkennung aussprechen, wo dieselbe verdient ist; wir werden aber auch unserer Mißbilligung energische Worte leihen, wo wir eine Vernachlässigung oder eine Saumseligkeit auf diesem, für die Zukunft der Hauptstadt so wichtigen Gebiete bemerken werden.

Poesie im Kriege.

Von Richard Leander.

II. Der Wunschring.

Ein junger Bauer, mit dem es in der Wirtschaft nicht recht vorwärts gehen wollte, saß auf seinem Pfluge und ruhte einen Augenblick aus, um sich den Schweiß vom Angesichte zu wischen. Da kam eine alte Heze vorbeigeschlüpfen und rief ihm zu: „Was plagst du dich und bringst's doch zu nichts? Geh' zwei Tage lang gerade aus, bis du an eine große Tanne kommst, die frei im Walde steht und alle anderen Bäume überragt. Wenn du sie umschlägst, ist dein Glück gemacht.“

Der Bauer ließ sich das nicht zweimal sagen, nahm sein Beil und machte sich auf den Weg. Nach zwei Tagen fand er die Tanne. Er ging sofort daran, sie zu fällen, und in dem Augenblicke, wo sie umstürzte und mit Gewalt auf den Boden schlug, fiel aus ihrem höchsten Wipfel ein Nest mit zwei Eiern heraus. Die Eier rollten auf den Boden und zerbrachen, und wie sie zerbrachen, kam aus dem einen Ei ein junger Adler heraus, und aus dem anderen fiel ein kleiner goldener Ring. Der Adler wuchs zusehends, bis er wohl halbe Manneshöhe hatte, schüttelte seine Flügel, als wollte er sie probiren, erhob sich etwas über die Erde und rief dann:

„Du hast mich erlöst! Nimm zum Dank den Ring, der in dem anderen Ei gewesen ist! Es ist ein Wunsch-

ring. Wenn du ihn am Finger umdrehst und dabei einen Wunsch aussprichst, wird er alsbald in Erfüllung gehen. Aber es ist nur ein einziger Wunsch im Ring. Ist der gethan, so hat der Ring alle weitere Kraft verloren, und ist nur wie ein gewöhnlicher Ring. Darum überlege dir wohl, was du dir wünschst, auf daß es dich nicht nachher gereue.“

Darauf erhob sich der Adler hoch in die Luft, schwebte lange noch in großen Kreisen über dem Haupte des Bauers und schoß dann wie ein Pfeil nach Morgen.

Der Bauer nahm den Ring, steckte ihn an den Finger und begab sich auf den Heimweg. Als es Abend war, langte er in einer Stadt an; da stand der Goldschmied im Laden und hatte viel köstliche Ringe feil. Da zeigte ihm der Bauer seinen Ring und fragte ihn, was er wohl werth wäre. „Einen Pappenspiel!“ versetzte der Goldschmied. Da lachte der Bauer laut auf und erzählte ihm, daß es ein Wunschring sei und mehr werth, als alle Ringe zusammen, die Jener feil hielt. Doch der Goldschmied war ein falscher, ränkevoller Mann. Er lud den Bauer ein, über Nacht bei ihm zu bleiben, und sagte: „Einen Mann, wie dich, mit solchem Kleinode zu beherbergen, bringt Glück; bleibe bei mir!“ bewirthete ihn auf's Schönste mit Wein und glatten Worten, und als er Nachts schlief, zog er ihm unbemerkt den Ring vom Finger und steckte ihm statt dessen einen ganz gleichen, gewöhnlichen Ring an.

Am nächsten Morgen konnte es der Goldschmied kaum erwarten, daß der Bauer aufbräche. Er weckte ihn schon in der frühesten Morgenstunde und sprach: „Du hast noch einen weiten Weg vor dir. Es ist besser, wenn du dich früh aufmachst.“

Sobald der Bauer fort war, ging er eiligst in seine Stube, schloß die Thüren, damit Niemand etwas sähe, riegelte dann auch noch die Thüre hinter sich zu, stellte sich mitten in die Stube, drehte den Ring um und rief: „Ich will gleich hunderttausend Thaler haben.“

Raum hatte er dies ausgesprochen, so fing es an, Thaler zu regnen, harte, blanke Thaler, als wenn es mit Mulden gösse, und die Thaler schlugen ihm auf Kopf, Schultern und Arme. Er fing an kläglich zu schreien und wollte zur Thüre springen, doch ehe er sie erreichen und aufriegeln konnte, stürzte er, am ganzen Leibe blutend, zu Boden. Aber das Thalerregnen nahm kein Ende, und bald brach von der Last die Diele zusammen, und der Goldschmied mitsammt dem Gelde stürzte in den tiefen Keller. Darauf regnete es immer weiter, bis die Hunderttausend voll waren, und zuletzt lag der Goldschmied todt im Keller und auf ihm das viele Geld. Von dem Lärm kamen die Nachbarn herbeigeeilt, und als sie den Goldschmied todt unter dem Gelde liegen fanden, sprachen sie: „Es ist doch ein großes Unglück, wenn der Segen so knüppelnd kommt.“ Darauf kamen auch die Erben und theilten.

Unterdes ging der Bauer vergnügt nach Hause und

Diesu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

Budapest, 5. August.

Der Rechtsausschuß des Oberhauses beschäftigt sich eingehend mit dem Inkompatibilitäts- und Wahlgesetzentwürfen. Die Mitglieder dieses Ausschusses fühlen in sich den Beruf, die Punktionen der beiden Entwürfe noch einmal durchzubearbeiten und an denselben wesentliche Veränderungen vorzunehmen.

Budapest, 5. August.

„Magyar Ullam“ veröffentlicht heute „im Interesse der christlichen, das Land aufrechterhaltenden Partei“ einen geharnischten Aufruf, worin die Bildung einer Landescentralcommission der genannten Partei verlangt wird.

An das Oberhaus richtet „Hon“ eine Aufforderung, den Wahlgesetzentwurf ohne bedeutende Aenderungen anzunehmen; Modificationen, die eine neue Verhandlung im Unterhause nöthig machen würden, verhindern die Anwendung des Gesetzes bei der nächsten Wahl.

zeigte seiner Frau den Ring. „Nun kann es uns gar nicht fehlen, liebe Frau“, sagte er. „Unser Glück ist gemacht. Wir wollen uns nur recht überlegen, was wir uns wünschen wollen.“

Doch die Frau wußte gleich guten Rath. „Was meinst du“, sagte sie, „wenn wir uns noch etwas Acker wünschten? Wir haben gar so wenig. Da reicht so ein Zwickel gerade zwischen unsere Acker hinein; den wollen wir uns wünschen.“

„Das wäre der Mühe werth“, erwiderte der Mann. „Wenn wir ein Jahr lang tüchtig arbeiten und etwas Glück haben, können wir ihn uns vielleicht kaufen.“ Darauf arbeiteten Mann und Frau ein Jahr lang mit aller Anstrengung, und bei der Ernte hatte es noch nie so geschüttelt, wie dieses Mal, so daß sie sich den Zwickel kaufen konnten und noch ein Stück Geld übrig blieb.

Da meinte die Frau, es wäre wohl gut, wenn sie sich noch eine Kuh wünschten und ein Pferd dazu. „Frau“, entgegnete abermals der Mann, indem er mit dem übrig gebliebenen Gelde in der Hosentasche klapperte, „was wollen wir wegen solch' einer Bumperei unseren Wunsch vergeben. Die Kuh und das Pferd kriegen wir auch so.“

Und richtig, nach abermals einem Jahre waren die Kuh und das Pferd reichlich verdient. Da rief sich der Mann vergnügt die Hände und sagte: „Wieder ein Jahr den Wunsch gespart und doch Alles bekommen, was man sich wünschte. Was wir für ein Glück haben!“ Doch die

Jahre 1865, aber dies wäre nur die Folge des mehr verbreiteten Reichthums, und daß mehr Bürger dem Maßstabe des Censur entsprechen, was gewiß nicht zu bebauern sei.

Das Auftreten Zedanyi's und derjenigen Protestanten, die mit ihm in ein Horn blasen, wird von „Reform“ als unbesonnen, leichtfertig und sogar unpatriotisch bezeichnet, indem sie den Reichstag und die Regierung fortwährend angreifen, ohne dazu berechtigt zu sein und das Ansehen der Legislative dadurch schädigen; die Regierung wieder möchte nicht an allen Bestimmungen des Mittelschul-Gesetzentwurfes festhalten, sondern seinerzeit Modificationen acceptiren, die unseren Verhältnissen angepaßt sind.

Der Präsident der Mittelpartei, Herr Franz Domahidy, dementirt in einem an die Redaktion des „Naplo“ gerichteten Schreiben die Nachricht der „Reform“, nach welcher Ghyczy in Folge der Angriffe Horn's und Husar's aus dem Parteiklub des Centrums ausgetreten sei. Domahidy erklärt, die betreffende Nachricht habe ihren Ursprung wahrscheinlich daher, daß er sich ungehalten darüber äußerte, als der Klubdirector die letzten Monatsquittungen Ghyczy zuschickte, welcher dieselben bereitwilligst ohne jede Einwendung einlieferte.

Offiziös wird aus Wien gemeldet, daß von Seite des Reichs-Kriegsministeriums in neuester Zeit Circulars an sämtliche Regimenter erlassen wurden, in welchen die Gutachten der Hauptleute eingeholt werden, ob selbe für das Verbleiben des Hauptmannes sind oder nicht. Auch über die Art, wie sich jeder Einzelne betreiben machen würde, ob durch Selbstanschaffung des Pferdes oder Uebernahme von Remonten gegen Ratenzahlung, sei die Ueberlegung verlangt worden, da man höheren Orts mit der Idee sich befaßt, für den Hauptmann bei der Truppe das Verbleiben durchzuführen.

Die heutigen Wiener Blätter beschäftigen sich in ihren Artikeln mit der nunmehr abgelaufenen Session des ungarischen Reichstages. Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: „Es gereicht uns, den nächsten und interessirtesten Nachbarn, zu freudiger Genugthuung, daß der ungarische Reichstag wenigstens bessere Verhältnisse zurückerließ, als er bei seinem Zusammentritt vorgefunden hat.“

Das ist von guter Vorbedeutung für die Zukunft; sehen wir nun aber näher zu, was die jüngste Vergangenheit Ungarn beschied hat. Es existirt kein Gebiet staatlicher Thätigkeit, darauf das ungarische Parlament seine Kräfte nicht versucht hätte; wir vermögen aber auch leider keines

Frau rebete ihrem Manne ernsthaft zu, endlich einmal an den Wunsch zu gehen.

„Ich kenne dich gar nicht wieder“, versetzte sie ärgerlich. „Früher hast du immer geklagt und gebarmt und dir alles Mögliche gewünscht, und jetzt, wo du's haben kannst, wie du's willst, plagst und schindest du dich, bist mit Allem zufrieden und läßt die schönsten Jahre vergehen.“

„Laß doch dein ewiges Drängen und Treiben“, erwiderte der Bauer. „Wir sind beide noch jung, und das Leben ist lang. Ein Wunsch ist nur in dem Ringe, und der ist bald verthan. Wer weiß, was uns noch einmal zufließt, wo wir den Ring brauchen. Fehlt es uns denn an etwas? Sind wir nicht, seit wir den Ring haben, schon so herauf gekommen, daß sich alle Welt wundert? Also sei verständig. Du kannst dir ja mittlerweile immer überlegen, was wir uns wünschen könnten.“

Damit hatte die Sache vorläufig ein Ende. Und es war wirklich, als wenn mit dem Ringe der volle Segen in's Haus gekommen wäre, denn Scheuern und Kammern wurden von Jahr zu Jahr voller und voller, und nach einer längeren Reihe von Jahren war aus dem kleinen armen Bauer ein großer, dicker Bauer geworden, der den Tag über mit den Knechten schaffte und arbeitete, als wollte er die ganze Welt verdienen, nach der Vesper aber behäbig und zufrieden vor der Hausthür saß und sich von den Leuten guten Abend wünschen ließ.

So verging Jahr um Jahr, Dann und wann, wenn

zu entdecken, auf welchem sich diese Kräfte bewährt hätten.“ Die „N. Fr. Pr.“ sieht in den legislativen Arbeiten der letzten Session die Vorläufer einer künftigen fruchtbringenden Thätigkeit und hofft von den gebesserten Parteiverhältnissen, daß die Deakpartei die Kraft haben werde, unter Kontrolle einer maßvollen Opposition die großen Aufgaben zu lösen, die ihrer harren.

Die „Deutsche Zeitung“ resumirt die politischen Ereignisse der Session, insbesondere die Bewegung innerhalb der Parteien und die Veränderungen im Kabinet. Das charakteristische Merkmal der Session findet das Blatt in dem Beresungsprozeß, welcher sich in allen Parteien geltend machte und die Parteiverhältnisse wesentlich ummodelte, damit aber auch einen ruhigeren, vornehmeren Ton in die Berathung brachte, welcher die Gesetzgebungsarbeit bedeutend förderte.

Die „Presse“ findet, daß sich in der abgelaufenen Session Alles höchst düster angefallen habe und hält es für besser, nicht lange bei der Vergangenheit und Gegenwart zu verweilen, sondern den Blick auf die kommende Session zu richten.

Der Tagesgeschichte.

Die Nationalversammlung hat die Permanenz-Kommission gewählt, welche während der Vertagung der Kammer der Regierung an der Seite stehen wird. Von den 25 Mitgliedern der Kommission gehören fünf der äußersten Rechten, vier der Rechten, sieben dem rechten Centrum, fünf dem linken Centrum und je zwei der republikanischen und äußersten Linken an.

Die gestrigen Madrider Zeitungen veröffentlichten eine, angeblich vom deutschen Minister des Aeußern an den deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, gerichtete, und am 27. Juli dem Duc Decazes mitgetheilte Depesche wegen Verletzung der Neutralität. Das „Wolff'sche Bureau“ ist ermächtigt, zu erklären, daß diese Depesche eine tendenziöse Erfindung ist, daß an die französische Regierung keine schriftliche Mittheilung erfolgte, und daß auch die zwischen dem deutschen Botschafter Fürst Hohenlohe und dem Herzoge Decazes stattgehabten vertraulichen Besprechungen in dem Inhalte dieser erfundenen Depesche total falsch wiedergegeben sind.

Auch in Italien wird auf die Internationale eifrig gefahndet. In Rom wurden gestern siebenundzwanzig republikanische Führer und Mitglieder der Internationale aus verschiedenen Städten Italiens, welche in einer Detschaft bei Rimini zu politischen Zwecken zusammenkamen, verhaftet. Man versichert, es werde gegen dieselben die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Rochfort's „Laternen“.

Das soeben in Brüssel ausgegebene fünfte Heft der Rochfort'schen „Laternen“ springt gleich in medias res und gegen Mac Mahon los, der in früheren Heften als pitantes Mittelstück behandelt wurde. Den Marschall meint er und die Nationalversammlung schlägt Rochfort, indem er schreibt: „Landversammlung, Schmach und Schande Frankreichs! Dieser von einer Tribüne von Gaston Cremieux geschleuderte Ruf kostete ihn das Leben. Würde man Alle, die ihn am Freitag beim Austritt der Versammlung still oder laut wiederholt haben, erschließen, es gliche ganz Frankreich nur mehr einem großen Leichenacker.“

sie ganz allein waren und Niemand es hörte, erinnerte zwar die Frau ihren Mann immer noch an den Ring und machte ihm allerhand Vorschläge. Da er aber jedes Mal erwiderte, es habe noch volkaut Zeit, und das Beste falle Einem stets zuletzt ein, so that sie es immer seltener, und zuletzt kam es kaum noch vor, daß auch nur von dem Ringe gesprochen wurde.

Und dreißig und vierzig Jahre vergingen, und der Bauer und seine Frau waren alt und schneeweiß geworden, der Wunsch aber war immer noch nicht gethan. Da erwies ihnen Gott eine Gnade und ließ sie beide in einer Nacht selig sterben.

Kinder und Kindesfinder standen um ihre beiden Särge und weinten, und als Eins von ihnen den Ring abziehen und aufheben wollte, sagte der älteste Sohn:

„Laßt den Vater seinen Ring mit in's Grab nehmen. Er hat sein Lebtag seine Heimlichkeit mit ihm gehabt. Es ist wohl ein liebes Andenken. Und die Mutter befah sich den Ring auch so oft; am Ende hat sie ihn dem Vater in ihren jungen Tagen geschenkt.“

So wurde denn der alte Bauer mit dem Ringe begraben, der ein Wunschring sein sollte und keiner war, und doch so viel Glück in's Haus gebracht hatte, als ein Mensch sich nur wünschen kann. Denn es ist eine eigene Sache mit dem, was richtig und was falsch ist; und schlecht Ding in guter Hand ist immer noch sehr viel mehr werth, wie gut Ding in schlechter. —

Perspektive für die Mandatare. Noch sieben Jahre Belagerungszustand, sieben Jahre Verfolgungen und Todesurtheile, sieben Jahre Manifeste, die Mac Mahon redigirt und Giesey von der Tribüne verliest."

Rochefort interpellirt die Deputirten der Nationalversammlung nach den Gründen, die sie so fest an Versailles fesseln. "Ist Ihnen vielleicht die Luft von Seine und Oise durch die Aerzte empfohlen, oder weiß der Koch im Hotel des Reservoirs besondere Saucen zu bereiten? Oder berauschen Sie vielleicht die zehntausend Francs Jahresdiäten für die Deputirten? Wenn Sie diese Summe für Ihren Sitz in der Versammlung beziehen, so wird man Ihnen fünfzehntausend Francs zahlen, wenn Sie diesen räumen. Wir werden auf die nämliche Weise vorgehen, wie kluge Eltern, welche den jungen Herren, die in den Banden von schönen weiblichen Störfrieden des Hauses liegen, diese damit aus dem Wege räumen, daß sie ein gutes Stück Geldes als Abfertigungsumme aufwenden."

Das Gerücht von dem Wiedereintritte Broglie's in das Ministerium gibt Rochefort zu folgender Diatribe Anlaß: "Am 24. Mai waren die Güter des Herzogs mit einer Beschlagnahme bedroht. Nur eine Revolution konnte diese retten; sie fand statt, und Herr v. Broglie konnte wieder in seinem Park promeniren, ohne hinter jedem Baume einen Gerichtsdiener zu finden. Diese Situation war so offenkundig, daß ihn ein Mitglied des linken Centrum's eines Tages unterbrechen konnte: „Herr Thiers hat das Territorium befreit, Sie aber nur Ihre Güter!“ Der Sturz des Ministeriums Broglie brachte einigen Stillstand in diese Befreiung, und die Wechselgesetze, die wie ein Hagelwetter niedergingen, erschütterten wieder die Aeste; den „kleinen Herzog“ hindern, seine Vizepräsidentenschaft wieder aufzunehmen, heißt ganz einfach, ihm das Brod wegnehmen. Dieser „Mac Mahon-Treuer“ (man nennt so die Partisanen des Sentiments) hat seinen Gläubigern versprochen, er werde Ende des Monats Minister, und der „große Herzog“, der so menschenfreundlich gesinnt war, uns Alle zu Satoury erekrutiren zu lassen, wird doch nie zugeben, daß sein nützlichster Verteidiger an der Börse erekrutirt werde. Sie werden mir einwenden, mit jährlichen 50,000 Francs könne ein Minister nicht so große Schulden tilgen. Das geht Sie nichts an, kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten. Wenn Herr v. Broglie schon während seiner ersten Vizepräsidentenschaft das Mittel gefunden hat, verschiedene Summen in der Höhe von zwei Millionen unseren Geldes zu bezahlen, haben Sie kein Wort mehr dreinzureden. Nur eines ist verwunderlich, daß nämlich dieser Colbert Fouquet und Jacques Coeur in Einer Person so verpicht auf das Portefeuille des äußeren Amtes ist. Ein Mann, der mit einer Besoldung von jährlichen 50,000 Francs in drei Monaten zwei Millionen abzahlen kann, wäre doch wahrlich der richtige Finanzminister. Es ist ein Fehler, daß man ihn nicht dazu macht. Man staune übrigens nicht darüber. Herr v. Broglie ist ein Enkel der Frau v. Staël, das heißt ein Urenkel Neders, und hat wahrscheinlich unter den Papieren seines Urogroßvaters ein Rezept gefunden, wie man die Ausgaben equilibriren könne."

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. August.

* Ueber die Ankunft d'r Königin Elisabeth auf der Insel Wight wird berichtet: „Freitag Abends 9 Uhr erfolgte, wie schon gemeldet, die Abreise von Havre mit dem englischen Raddampfer „Bordeaux“; für Ihre Majestät und die Erzherzogin Valerie waren zwei Kabinen auf der Brücke zwischen den Radkästen eingerichtet worden, während das Gefolge in den Kajüten Platz nahm; die Reise wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von acht Stunden zurückgelegt. Der Dampfer, welcher keine Flagge aufgehißt hatte, fuhr Samstag gegen 4 Uhr Morgens in Spithead (der Meerenge zwischen der englischen Küste und Wight) ein und wurde von Ryde aus um halb 5 Uhr bei der Durchfahrt zwischen den Panzerthürmen des Kriegshafens von Portsmouth sichtbar. Der frühen Morgenstunde wegen, schreibt man dem „Fremdenblatt“, war der sonst so belebte Pier von Ryde völlig unbesezt, umsomehr, als man Alles aufgeboten hatte, den Tag der Ankunft Ihrer Majestät, welche infognito reiste, zu verheimlichen. Zum Empfang der Kaiserin hatten sich bloß der österr.-ungarische Botschafter Graf Beust und der General Manager der Wight-Eisenbahn eingefunden. Graf Beust war bereits Freitag auf Wight eingetroffen, und nach einem Besuche auf Osborne, wo sich gegenwärtig die Königin von England befindet, nach Ryde gefahren. Mittlerweile näherte sich der Dampfer und legte Punkt 6 Uhr an der Landungsbrücke an; die Treppe wurde von den in ihre Feiertagsgewänder gekleideten Matrosen auf's Schiff gelegt, und nach dem Freiherrn v. Nopcsa die Meldung gemacht hatte, trat die Kaiserin aus der Kabine, um an's Land zu gehen. Ihre Majestät trug einen einfachen schwarzen Reise-Anzug mit schwarzem Mantel und ein eben solches Hüthen mit blauem Schleier; das Aussehen war nach der weiten anstrengenden Fahrt ein sehr gutes, und Ihre Majestät schien sich ganz im Gegensatz zu dem Gefolge, völlig wohl zu fühlen. Am Landungsplatze wurde Ihre Majestät von dem Grafen Beust empfangen und zu den in der Nähe haltenden Tramwaywaggon geführt; während des Weges und der Vorbereitungen zur Weiterfahrt nach Ventnor unterhielt sich Ihre Majestät mit Graf Beust und dem Kapitän des Dampfers. — Die Landung auf Wight und die Fahrt nach Ventnor erfolgt hier stets auf eigenthümliche Art; nachdem nämlich der Bahnhof der Wight-Eisenbahn auf der entgegengesetzten Seite von Ryde gelegen, der Pier jedoch nicht für Privatwagen, sondern nur für die Tramway, die nach dem Bahnhofe führt, eingerichtet ist, so muß der in Ryde Landende,

ob hoch oder niedrig, die Tramway benützen; für die heutige Fahrt waren zwei Tramway-Waggon hergerichtet worden. Nachdem nun auch die kleine Erzherzogin Valerie, welche sich gleichfalls recht wohl befand, in dem Waggon Platz genommen, erfolgte die Abfahrt auf den Bahnhof, wo für Ihre Majestät nebst dem Gefolge ein Separatzug eingerichtet worden war; die Fahrt nach dem circa 15 englische Meilen entfernten Ventnor ist eine äußerst interessante und weckte demnach auch das Interesse der hohen Frau in bedeutendem Maße. Nach einer etwa einhalbstündigen Fahrt wurde der unmittelbar hinter dem Tunnel liegende Bahnhof von Ventnor erreicht, wo bereits die Wagen von Steephill-Castle auf die Ankunft Ihrer Majestät warteten. Der etwa zwei englische Meilen weite, durch das herrliche, terrassenförmig gebaute Ventnor führende Weg wurde gleichfalls im Zeitraume einer halben Stunde zurückgelegt, so daß Ihre Majestät mit ihrem Gefolge gegen acht Uhr Morgens im Schlosse eintraf. Die Reitperde zum Gebrauche Ihrer Majestät, der Zahl nach neun, wurden für die Dauer des auf zwei Monate präliminirten Aufenthaltes von einheimischen Bürgern gemiethet; ihren Lieblingshund, die große prächtige Dogge, hat die Kaiserin mit sich genommen. In Folge der Ankunft Ihrer Majestät auf Wight und des wahrscheinlichen Besuchs des Kaisers wird Graf Beust seine Badereise nach Gastein erst Anfangs Oktober antreten.

* Personalsnachrichten. Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy ist gestern Abends von Hatvan zurückgekehrt. — Michael Zichy ist aus Paris, wo er sich ein Atelier miethete, zurückgekehrt. Er wird einige Wochen bei seiner Familie zubringen und zum Herbst nach der Hauptstadt Frankreichs reisen.

* Dr. David Schwab wurde heute Nachmittags zur ewigen Ruhe beftattet. Im Hofe des Trauerhauses, Belagasse 5, hatte sich lange vor der anberaumten Stunde eine ansehnliche Menge eingefunden, welche aus den schriftstellerischen Kollegen, den Verwandten und Bekannten des Verstorbenen bestand. Ueber dem rituell-schmucklosen, mit einem schwarzen Bahrtuch umhüllten Sarge hielt, nachdem der Oberkantor der israelitischen Gemeinde unter Assistenz des Tempelchors einen ergreifenden Choral gesungen hatte, Prediger Dr. Kohn die Leichenrede, welche in Schwung- und weisewortreicher Weise das reiche Wissen, das lebenswürdige Wesen, den Patriotismus und den edlen Charakter des Dahingegangenen hervorhob. Hierauf bestieg die improvisirte Kanzel der Oberrabbiner von Szegedin, Herr Leopold Löw, welcher seinem Schwager und einstigen Schüler Dr. David Schwab einen erschütternden Nachruf widmete. „Du verwandest Dein ganzes Leben, um in Dir einen Schatz von Wissen aufzunehmen“, sagte der ehrwürdige Greis im Verlaufe seiner Rede — „Dein ganzes Leben! Und Du fandest keine Zeit, Deine schöpferische Kraft zu zeigen! Du warst ein Held der Geschichte und begnügtest Dich, als einfacher Arbeiter an dem Baume der Menschheit zu schaffen. Doch diesen Platz hast Du vollkommen ausgefüllt! An dem Sarge eines solchen Mannes muß uns die Ueberzeugung werden, daß mit der irdischen Hülle nicht auch der Geist der Vernichtung anheimfällt, sondern sein ewiges Leben weiter lebe.“ — Noch wurde der übliche Segenswunsch über dem Sarge gesprochen, der dann auf den vier-spännigen Leichenwagen gehoben wurde, und der imposante Zug setzte sich, den von zweien seiner Söhne gestützten Oberrabbiner Löw an der Spitze, in der Richtung des Friedhofes in Bewegung. Dort wurde der Sarg in die Grube gesenkt, die erschütternden Laute des hebräischen Leichengesanges mengten sich mit dem dumpfen Fall der Schollen und dem Schluchzen der Freunde und Verwandten des Heimgegangenen, und bald wölbte sich ein Erdhügel über der sterblichen Hülle eines treuen und wackeren Kollegen. Möge demselben die ewige Ruhe werden!

* Militärische Reformen. In Wien werden gegenwärtig im Reichskriegsministerium über die Auflassung der bei den Generalkommanden bestehenden Rechnungsabtheilungen Beratungen gepflogen. Es wird auf höheren Wunsch beabsichtigt, zur Vereinfachung der Manipulation die Rechnungsbeamten sämtlicher Generalkommanden nach Wien zu dirigiren, wo sie ein separates Rechnungsdepartement bilden sollen.

* Die Diäten der Abgeordneten. In der gestrigen Nummer unseres Blattes haben wir nach „Reform“ eine Nachricht gebracht, nach welcher der Finanzminister vergessen hätte, den Abgeordneten ihre Diäten anzumessen, welche demnach unbezahlt blieben. Der Präsidialsekretär des Abgeordnetenhauses, Herr Lubinsky, dementirt nun diese Nachricht im heutigen Abendblatte des „P. N.“ mit dem folgenden Schreiben: „Als die in dieser Angelegenheit ihrer amtlichen Stellung nach kompetente Persönlichkeit erkläre ich, daß die Mittheilung der „Reform“ ganz unbegründet ist, da bei Auszahlung der August-Diäten und halbjährigen Quartiergelder der Abgeordneten auch nicht die geringste Verpätung stattfand. — Das Haus hat bekanntlich das Budget am 1. August genehmigt, der Minister des Innern hat es in Folge des an ihn gestellten Ansuchens am 2. August angewiesen, das Geld wurde bei der Centralkasse am 3. August behoben, und so konnten die Abgeordneten ihre Bezüge schon am 3. August, Vormittags, anstandslos beheben, ja es wurde sogar vor Anlangen des Geldes der vormonatliche Kassenrest von 27,000 fl. für diesen Zweck verwendet. — Ein-

schnellere Verfahren ist bei Beobachtung der Vorschriften nicht möglich und die Abgeordneten sind nie schneller zu ihren Bezügen gekommen; einer Verpätung oder gar der Vergeßlichkeit kann demnach weder der Minister, noch die Kasse beschuldigt werden.“

* Die Bestenerung der Todten. In der Sorokfäregasse Nr. 76 wohnt eine arme Wäscherin; sie heißt Rosalia Kuttler. Am 20. Juli starb der genannten Wäscherin ihr 11 Monate altes Kind, und sie ging zum Pfarrer ihres Bezirkes, um Vorkehrungen zur Beerdigung des armen Wurmes zu treffen. Der würdige Seelsorger verlangte für die kleine „Kindesleiche“ zwei Gulden, eine Summe, über die die Wäscherin momentan nicht verfügte. Doch arbeitete sie drei Tage lang, um die auf ihr todtet Kind von der geistlichen Behörde ausgeworfene Steuer zu erschwingen, und bis dahin verwahrte sie die Leiche in der einzigen Lokalkität, die ihr zur Verfügung stand, in der Holzammer nämlich. Am 23. Juli hatte sie endlich das viele Geld beisammen, und sie konnte ihr Kind einsegnen lassen; dem Segen des hochwürdigen Herrn mag der Unstund wohl wenig Abbruch gethan haben, daß die Ratten unterdessen drei Finger und die Nase des Kindes abgefressen hatten. — Vorstehendes ist der Inhalt einer Anzeige, die heute im Bürgermeisteramte erstattet wurde. Wie unser Gewährsmann uns ferner mittheilt, wurden bereits die zur Eruirung des Thatbestandes nöthigen Erhebungen eingeleitet. Wir würden die Behörde zu beleidigen glauben, wollten wir ihr in diesem Falle unnachlässigste Strenge gegen jede Seite hin besonders empfehlen.

* Die armen reichen Leute waren von jeher bitteren Schmähungen von Seite Derjenigen ausgefetzt, welchen die launische Glücksgöttin Geld und Gut nicht mit vollen Händen geschenkt. Seitdem die weltbeglückenden Theorien des Kommunismus erkantend, wurde dieser von Neid und Bitterkeit getragene Haß sogar zum Prinzip erhoben, das eine gewisse Sorte von „Liberalen“ auf ihre Fahne geschrieben. Unserem Abgeordnetenhause, das mit so vielen oppositionellen Fraktionen beglückt ist, fehlt nun auch diese Sorte nicht, und das Organ solch' einer „Unabhängigkeitspartei“ ist es, das heute den reichen Leuten einen tüchtigen Puff versehen will. „Gayetértés“ plaudert nämlich wieder für das allgemeine Stimmrecht, dessen Nothwendigkeit außer Zweifel stehe, denn die meisten Vaterlandsverräther waren immer reiche Leute, denen man das Wahlrecht eher anvertraut, als dem patriotisch gesinnten, wenn auch armen Manne. Die geniale Logik dieses Auspruchs kann jedes weiteren Kommentars füglich entbehren.

* Läßige Steuereintreibung. Die Finanzdirektion will für die Läßigkeit, mit welcher durch die frühere Kommunalbehörde in Uiofen die Steuerrückstände eingetrieben wurden, allen Ernstes die hauptstädtische Behörde verantwortlich machen. In Uiofen ist nämlich der Fall vorgekommen, daß ein Hauseigentümer sieben Jahre mit seiner Hauszinssteuer im Rückstande bleiben konnte. Als der Eigentümer dieses Haus verkaufte, konnte durch den Käufer nur ein zweijähriger Steuerrückstand gedeckt werden, während der verbleibende fünfjährige Rückstand uneinbringlich ist. Die Finanzdirektion will nun für die frühere Läßigkeit der Uiofner städtischen Organe den hauptstädtischen Magistrat verantwortlich machen, welcher sich jedoch dagegen auf's Entschiedenste verwahrt.

* Für den Ehrentempel sind in den letzten zwei Monaten folgende Thiere geschenkt worden: a) von Sr. Majestät dem König aus Schönbrunn 1 Jaf, 1 Steinbock, 1 Besorziege, 1 Mufflon, 1 Fetztsafan und 1 Silberfafan; b) von Gustav Frombach aus Csakova zwei junge Fischottern; c) von Stephan Kulla aus Lofoncz 1 Flammeneule; d) vom Universitätsprofessor Dr. Theodor Margó aus Budapest 1 Falke; e) vom Grundbesitzer Paul Gulner aus Nagy Abony ein Zrappe.

* Kurpfuschereien. Wie die „P. N.“ meldet, wurden mehrere alte Frauen in Ofen, darunter auch eine ziemlich wohlhabende Dame, wegen Kurpfuscherei zur Verantwortung gezogen.

* Adressenbuch von Budapest pro 1875/76. Diejenigen Geschäfts- und Gewerbetreibenden, sowie die Privaten und Vorstände der hiesigen Vereine, Institute und Gesellschaften, welche bisher ihre Adressen befeh's Aufnahme in das Adressenbuch von Budapest an die Redaktion desselben (Gebrüder Légrady, Budapest V, Palatingasse Nr. 6) nicht eingesendet haben, werden in ihrem eigenen, sowie im allgemeinen Interesse ersucht, dies ehestens thun zu wollen.

* Tod in den Wellen. In der Nähe des Palatinalgartens in Ofen habete gestern gegen 5 Uhr ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann. Derselbe tauchte mehrere Male unter, plötzlich verschwand er und kam nicht mehr zum Vorschein. Ob der Mann verunglückte oder selbst den Tod in den Wellen gesucht, konnte nicht konstatiert werden.

* Durchgebrannt. Der Polier Joseph Wach, welcher in Ofen einen Bau leitete, hat zur Auszahlung der Bauarbeiter 137 Gulden übernommen und ist mit diesem Betrage durchgebrannt. Da derselbe nach Temesvár seinen Weg genommen haben dürfte, so wurde wegen der Festnahme des Flüchtlings dorthin telegraphirt.

* Ein betrügerischer Kutscher. Ein Fuhrmann erhielt in den letzten Tagen von einem hiesigen Spezereiwarenhändler den Auftrag, einige Colli nach dem Südbahnhofe zu führen. Der Mann placirte nun einen Sack Kaffee berart, daß er mit dem Rade in Reibung kam und der Inhalt des Sacks durch die auf diese Weise enttandene Deffnung auf die Straße ausströmte. Der kleine Sohn des Fuhrmanns aber ging dem Wagen nach und sammelte die Kaffeebohnen ein. Einem Trabanten schien dies verdächtig, er arretrirte den Knaben und entlockte ihm schließ-

lich das Geständnis, daß der Fuhrmann, Namens Joseph Karner, sein Vater sei. Der jugendliche Dieb wurde verhaftet und gegen dessen Vater, wie die „L.R.“ meldet, die Strafanzeige erstattet.

* Aus Füreß am Plattensee schreibt man uns: Die Kur Saison hat ihren Kulminationspunkt überschritten. Seit der Annawoche reihen sich Amusements an Amusements, wenn man jene lärmenden, die Ruhe der Patienten störenden Unterhaltungen, wie solche die Flora- und Annabälle, die häufigen Tombolaspiele und die verschiedenen improvisirten Kränzchen boten, noch Amusements nennen darf. Auch mit einem obligaten Konzerte wurden die Kurgäste regalist; diesmal war es kein Dilettant, sondern eine fremdländische Klavierkünstlerin — aus Rotterdam — welche bei ausverkauftem Hause sich hören ließ. Der Füreßer Musiktempel bietet gleichfalls amüsantere Abwechslung als sonst, wozu die Gastspiele der Budapester Schauspieler viel beitragen. Die Frequenz hat bis jetzt noch keine Abnahme erfahren und hat sich auch die Wohnungsnoth permanent erhalten. Die wöchentlich stattfindenden Vergnügungszüge führen uns auch manche der Landesväter und sonstige Sommitäten zu; so figuriren in unseren Kurlisten die Namen: Kerkapoly, Wahrmann, Csernátony, Molnár, Dr. Kovács, Dr. Hoffmann u. Zumeist ist jedoch auch heuer in Füreß der bürgerliche Stand vertreten und von diesem gibt es so viele Kranke, wie das sonst nur als Unterhaltungsplatz bekannte Füreß noch nicht aufzuweisen hatte. Es scheint sich somit der erste ungarische Kurort immer mehr zu einem veritablen Heilorte ausbilden zu wollen und wird demzufolge um so dringender nötig sein, daß die vielen, noch mangelhaften Einrichtungen diesem Umstande Rechnung tragen. In der That hört man schon jetzt vielfältig von Verbesserungsplänen sprechen, deren Ausführung schon der nächsten Zukunft vorbehalten sein soll. Sit fabula vera!

* Eine dunkle That. Aus Wartberg wird uns unter dem 3. d. M. geschrieben: Am 26. v. M. begab sich der Sohn des hiesigen Schmiedes Komjansky in den Wartberger oder Szempizer Wald, um dort bei einem Jägerburschen des Grafen Esterházy eine alte Schuld einzukassiren. Als der junge Mann am nächsten Tage noch nicht zurückgekehrt war, begab sich der alte Komjansky selbst auf die Suche nach seinem Sohne. Bei dem Jägerburschen angelangt, erfuhr er von diesem, der junge Mann sei da gewesen, doch habe er gesagt, er wolle nach Wien reisen. — Gestern erstattete nun ein Jäger bei dem hiesigen Stuhlrichter die Anzeige, er habe im Szempizer Walde die in Verwesung begriffene Leiche eines Mannes gefunden. Die auf den Thatort entsandte Gerichtskommission agnoszirte die Identität der Leiche mit dem vermißten Schmiedesohne. Als der That verdächtig wurde der erwähnte Jägerbursche eingezogen und an das k. Gericht zu Bósing eingeliefert.

* Ueber den Postraub bei Brbovec. welchen die „Maramer Zeitung“ vor Kurzem gemeldet, bringt das genannte Blatt nachträglich folgende Mittheilung: Am 29. v. M., früh, wurde von einer Gendarmen-Patrouille, welche vom Dienste heimkehrte, im Walde zwischen Brbovec und St. Ivan der erbrochene Karriolwagen aufgefunden. Die Patrouille forschte weiter und fand eine Viertelstunde vom Thatorte entfernt die Leiche des Postillons Vid Breselac, welcher vier Messerstücke in Hals und Brust hatte. In einer der Wunden wurde eine große gebrochene Messer Klinge vorgefunden, mittelst welcher der Mord verübt wurde. Bei dem Karriolwagen aber wurde ein abgebrochener Hadenstiel und ein Holzpflock gefunden, mit welchem der Karriolwagen erbrochen wurde. Die geraubte Summe soll sich auf 11,000 Gulden beziffern, darunter bei 170 Gulden Kupfergeld. Die gerichtliche Kommission konstatierte, daß alle vier Messerstücke absolut tödtlich waren. Der Verdacht dieses Mordes fällt auf einen Holzhauer, welcher bei dem Gloyer Schmiedmeister am selben Tage einen neuen Hadenstiel verfertigen ließ.

* Strafe des Schnellfahrens. Der Strassenat des Preßburger kön. Gerichtshofes hat vor einiger Zeit den Kutscher Gabriel Sz., der in Folge Schnellfahrens einen vierjährigen Knaben erheblich verletzt hatte, zu einem Jahre Kerker und Tragung der Kosten verurtheilt. Sz. appellirte gegen dieses Erkenntnis an die zweite Instanz; die k. Tafel hat jedoch, wie die „Preßb. Ztg.“ vernimmt, das erstinstanzliche Urtheil vollinhaltlich bestätigt.

* Wieder ein nobler Wechselfährer. Man schreibt aus Görz, 3. August: Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der hiesigen Aristokratie, Gemeinderath, Musik- und Theaterdirektor Graf Rudolph Altmeister ist seit mehreren Tagen — unbekannt wohin — verreist, hat aber hier 140,000 fl. Schulden und gefältschte Wechsel zurückgelassen. Man vermuthet, er habe sich nach Alexandrien oder nach Amerika gewendet.

* Communards. Vom 1. d. wird aus Paris geschrieben: Vorgefesselt verurtheilte das vierte Kriegsgericht von Paris den angeblichen Grafen d'Estrelle, der seit einiger Zeit im Quartier St. Honoré sehr zurückgezogen lebte, in Wirklichkeit aber Bonnesoy heißt und am 18. März 1871 Mitglied des Regions-Komite's von Montmartre war, zur Deportation in eine Festung. Er war der Theilnahme an dem Morde der Generale Clément Thomas und Lecomte beschuldigt, konnte aber beweisen, daß er, während die Missethat in der Rue des Rosiers vollbracht wurde, auf der Matie Gefangene bewachte und die tobende Menge auf beschwichtigte suchte. Die Richter zogen daher nur seine Eigenschaft als Mitglied eines Regions-Komite's in Betracht. — Dieser Tage wurden auch zwei Bataillons Kommandanten aus der Kommunizeit, die schon in contumaciam zur Deportation verurtheilt sind, verhaftet.

* Ueber Rothschild's Testament waren gestern einem Wiener Blatte zufolge die verschiedensten Versionen in die Oeffentlichkeit gekommen. Es ist begreiflich, daß das Testament eines Mannes, der über 200 Millionen zu disponiren hat, großes Interesse erregt, zunächst bei den Theilhabenden und all Denjenigen, die es zu werden hoffen, und dann auch bei allen Wohlthätigkeitsanstalten, die ja seit jeher die Haupttheile ihres Fonds den Legaten edler Menschen zu danken haben. Die Leiter solcher Anstalten waren einigermassen erregt in den letzten Tagen, Furcht und Hoffnung bewegten ihre Gemüther — seit gestern aber ist die Letztere geschwunden, keine Hoffnung und keine Furcht mehr. Denn es wird ganz bestimmt gemeldet, daß sich in dem Testamente keinerlei Legate für Wohlthätigkeitsanstalten, keinerlei Stiftungen befinden, ja daß selbst der Armen Wien's und Frankfurt's darin nicht gedacht wird. Das klingt so hart, daß wir trotz der Zuverlässigkeit, mit der die Meldung auftritt, ihr keinen Glauben entgegenbringen. Es ist nicht möglich, daß ein Mensch, der über ein Riesenvermögen zu disponiren hat, in dem Augenblicke, da er Testament macht, also den Tod vor Augen sieht, sich nicht seiner leidenden Mitmenschen erinnert. So verdorret ist keines Menschen Gemüth, daß es nicht mindestens im Gedanken an den Tod einer milden Regung fähig wäre. Alle Einzelheiten, die bisher bekannt geworden sind, verrathen in ihrem Zusammenhange deutlich die Tendenz des Erlassers, das ganze Vermögen so stramm als möglich beisammen zu halten. So rigoros war der verstorbene Herr in der Ausführung dieser Idee, daß das Testament in dieser Hinsicht sogar Gelegenheit zur gesellschaftlichen Anfechtung bietet. So sollen die Töchter des Verstorbenen sammt und sonders leer ausgehen, wiewohl ihnen nach österreichischem Gesetze ein Pflichtantheil von circa 16 Millionen gebühren würde. Selbst für die noch unverheirathete Baroness Alice ist keine Ausnahme gemacht. Sie bleibt auf ihr Privatvermögen von 1 1/2 Millionen beschränkt. Den Hauptantheil des Nachlasses erhielt der älteste Sohn Nathaniel, der zugleich die Herrschaft Schillersdorf erbt. Chef des Bankhauses wird, wie bekannt, der jüngste Sohn Baron Albert, welcher die Herrschaft Benischau mit seinem Bruder Ferdinand zu theilen hat. Das Bankhaus bleibt Eigentum aller drei Brüder, und wird nach wie vor das Reservoir bilden, in dem die Hauptmasse des Familienvermögens sich ablagert.

* Ein Sandculotte auf Reisen. Vor wenigen Tagen wurde ein in Wien wohnhafter Posamentirer zur Hochzeit seiner jungen Nichte eingeladen. Und wer ging nicht gerne zu einer Hochzeit? Deshalb schnürte denn auch unser edler Posamentirer sein Bündel und bald sitzt er in einem Coupé einer Bahn allein, ganz und gar mutterfeelenallein. Zufällig bemerkt er, daß seine schwarzen Pantalonas auf dem Wege zur Bahn — die Götter wissen, wie — arg beschmutzt sind. Er reißt, er pudt, doch es geht nicht recht, den Schmutz zu beseitigen, wenn er die Unausprechlichen am Leibe hat. Niemand ist im Coupé. Warum sich also geniren? Da kann man sich's ja bequem machen — das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. — Gedacht — gethan. M. entleibt sich der Hosen, pudt und säubert an ihnen herum — und hängt sie schließlich lose zum Waggonfenster hinaus. Doch das war nicht gut. Ein böser, böser Windstoß kam und plötzlich gaulen die Unausprechlichen durch die Lüfte in den sonderbarsten Schwenkungen und Drehungen, unseren Freund gleichsam verhöhnend. Und ach! dieser unser Freund — welche Feder könnte seine Gefühle schildern, welcher Pinsel die Unmachbarkeit seines langen, längeren und längsten Gesichtes nur ahnend auf die Leinwand zaubern! Da stand er, der Arme, in schwarzen Frack und weißer Kravatte, die Füße in elegante Lackstiefeln gesteckt — aber ohne Hosen, nicht bloß ohne Oberhosen, ach — Unglück über Unglück — die Hüfte war ja so groß, und wer hätte solche Tüde ahnen können — auch ohne Unterhosen. Ein Pfiff, ein Ruck, ein Ruf reißt den unglücklichen Posamentirer aus seiner stummen Verzweiflung. Hastig stürzt er an's Fenster und winkt dem Kondukteur. Allein Mißgeschick über Mißgeschick, der nacht zwar nicht, aber zwei Damen vermuthen Platz und wollen die Thüre öffnen. M. wehrt sich mit Verzweiflung. „Das Coupé ist besetzt“, schreit er. — „Aber nur von einer Person“, replirten die Damen, „öffnen Sie also.“ — „Nein“, stöhnt er mit vollendem Auge — „ich öffne nicht. Es ist zwar nur Einer da —, aber der hat keine Hosen an.“ Geschrei — Entsetzen, Tableau. Ein Pfiff, und der Zug fährt ab. Nach einer bangen Stunde ist endlich das Ziel erreicht. Unterdessen hatte der arme Mann dem Kondukteur sein Leid geklagt und der schaffte Hilfe. Die Geschichte, welche gleich rüchbar geworden, soll nicht wenig zur Heiterkeit der Hochzeitsgäste beigetragen haben.

Ein militärischer Festtag.

(Orig.-Ber. des „N. Pester Journal“.)

Budapest, 5. August.

Der Hof des Ludoviceums bot heute in früher Morgenstunde einen prächtigen Anblick. Da glänzten im hellen Sonnenschein die Feldebarden der Kronwache und deren Silberhelme, da funkelten die Palasche der Honvédkavallerie und die Gewehre der Infanteristen und da stand in Reih' und Glied die Hoffnung unserer nationalen Armee, die Zöglinge der Ludovika-Akademie.

Heute wurde nämlich die von Sr. Majestät dem Könige gelegentlich seines Regierungsjubiläums gestiftete Kriegsmedaille an die Bezugsberechtigten der hiesigen Honvédkavallerie vertheilt und zur Feier des Tages waren sämmtliche hier anwesenden Honvéd-Truppen unter Kommando des Majors Victor Say ausgerückt, um in dem Hofe des Ludoviceums Aufstellung zu nehmen. Rechts von dem Haupteingange war die Kronwache, die Kavallerie und die Mannschaft der Mitrailleusen-Abtheilung aufmarschirt, links von demselben standen die nicht eingetheilten Offiziere der Garnison, die Musikkapelle und das mit dem 1. vereinigte 62. Honvédbataillon, während diese beiden Flügel durch das aus den Zöglingen der Akademie gebildete Bataillon unter Kommando des Hauptmannes Zlamal verbunden waren.

Um 8 Uhr erschien, von lebhaften Ehrenrufen begrüßt, Erzherzog Joseph durch den Generalmarsch, den die Musikkapelle exekutirte, und von dem Truppenkommandanten empfangen, mit einer glänzenden Suite auf dem Schauplatz der Feier. Er trug die Paradeuniform, ebensowie die Mannschaft und die Offiziere der Honvédtruppen, während die Generale der Suite nur die Campaigne-Uniform trugen.

Auf ein gegebenes Zeichen schwieg die Musik und Erzherzog Joseph trat in das Rechteck vor, um an die Truppen eine ungarische Ansprache zu halten, welche, von wahrhaft patriotischer Wärme getragen, auf alle Anwesenden große Wirkung übte. Nachdem der Oberkommandant unserer Honvéd-Armee die Bedeutung der von Sr. Majestät gestifteten Kriegsmedaille entwickelt, wies er darauf hin, wie die gegenwärtige Auszeichnung eine ganz besondere sei, weil sie einerseits nicht nur durch die stete Erinnerung an Sr. Majestät gewissermaßen das Band verknüpft, welches zwischen dem treuen Sohne des Vaterlandes und seinem König immerdar besteht, sondern weil sie andererseits wieder ein glänzendes Moment der Anerkennung ungarischen Waffenerfolges bilde, welcher letzterer sich seit Jahrhunderten oft genug in erhabendster Weise für König und Vaterland bewährt habe. Von allen Medaillen, welche die Brust der hier versammelten tapferen Männer zieren, möge daher die gegenwärtige am meisten hochgehalten werden. Die Rede schloß mit einem dreifachen Eljen auf Sr. Majestät den König, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Es wurde nun seitens jeder Abtheilung die Liste der Medaillen-Bezugsberechtigten verlesen, die Aufgerufenen traten vor und empfingen — erst die Offiziere, dann die Mannschaft — aus der Hand ihres Oberkommandanten, des Erzherzogs Joseph, die denkwürdige Kriegsmedaille. Um 10 Uhr war die Vertheilung beendet, und unter brausenden Musikklängen entfernte sich der Erzherzog mit seiner Suite, während die Truppen in ihre Quartiere einrückten.

Nachmittags 2 Uhr gab Erzherzog Joseph den Honvéd-Offizieren der Budapester Garnison ein Diner auf der Margaretheninsel. Der Erzherzog bestieg mit einer glänzenden Suite am Bombenplatze den Dampfer, der ihn auf die Insel brachte. Viele Offiziere waren bereits in Pest eingetroffen, andere erwarteten die Gesellschaft auf der Margaretheninsel. Das Banket fand im großen Saale der oberen Restauration statt. Eine Zigeuner-Musikkapelle intonirte den Rákóczy-Marsch, als sich die illustre Gesellschaft zu Tische setzte, und spielte während der Tafel durchgehends ungarische Weisen. Den ersten Toast brachte Erzherzog Joseph auf den König, als den obersten Kriegsherrn, und auf die Königin aus, ein Toast, der mit dreimaligem fürmlichem Eljen aufgenommen wurde. Ihm folgte Minister Szende in der Reihe der Trinksprüche, der den Erzherzog Joseph als Oberkommandanten der Honvédararmee, um welche dieser sich so sehr verdient gemacht, hochleben ließ. Es wurde noch auf das Wohl der Honvédararmee und der am heutigen Tage Dekorirten getrunken. Bis in die späte Abendstunde blieben die Anwesenden bei der Tafel in der heitersten Stimmung versammelt, und kein Miston störte das schöne militärische Fest, welchem gewiß Alle, die daran theilgenommen, eine dauernde Erinnerung bewahren werden.

* Ueber die Sommerresidenz unserer Königin auf der Insel Wight berichtet ein Korrespondent des „Tribl.“ aus Ventnor, 3. August: Verläßt man das amphitheatralisch gebaute, romantisch an der Südküste von Wight gelegene Ventnor, um den Weg nach dem Leuchtturm von St. Lawrence gegen Westen einzuschlagen, so gelangt man in die schöne, wildromantische Undercliff, den prachtvollen Theil des englischen Paradieses, wie Wight nicht mit Unrecht genannt wird. Hohe, südländische Bäume, Feigen, Orangen und Citronen werfen zitternde Schatten auf grüne, lastige Abhänge, die sich sanft bis an die jäh abhülligen Meeresklippen erstrecken; eine Fülle von wilden Blumen ziert die Ränder der mitten durch dieses Paradies führenden Straße und bedecken die weiten Wiesenschlägen bis an die etwas abseits liegenden Wälder. — Aber was für Wälder! Leppiger als an allen anderen Plätzen der gemäßigten Zone schießt und grünt Alles, dicht in einander verschlungen; herrlicher, hundertjähriger Eichen rankt an den Bäumen, die sich unter der Last der Früchte beugen; neben der Eiche und Buche, und mitten unter diesen die schönsten Gemäcke, die sonst nur unter der warmen Sonne des Südens gedeihen.

Eine halbe Stunde von Ventnor entfernt, fußend auf schwellenden Rasenplätzen in bedeutender Höhe über dem Spiegel des Meeres und durch mächtige Felsmauern vor widrigen Winden geschützt, inmitten der üppigsten Vegetation ist die „Perle der Insel“, die Steep Hill-Castle, die gegenwärtige Sommerresidenz der Kaiserin Elisabeth. Gleich begünstigt von Kunst und Natur, steigt das stolze Schloß empor aus den Bäumen des Waldes und seine grauen Thürme und Zinnen beherrschen Land und Meer.

Steep Hill-Castle, ein kleines, aber prächtiges, in neugothischem Stile gebautes Schloß, wurde zu Anfang des letzten Jahrhunderts von dem damaligen Gouverneur der Insel, Sir Hans Stanley, errichtet und in einer späteren Periode mit jener vornehmen, altenglischen Pracht ausgestattet, in welcher es sich jetzt dem Besucher präsentirt.

Die Straße gegen St. Lawrence verfolgend, kommt man an die besten Mauern des Parkes, in dessen Mitte das Schloß gebaut ist. Einen Steinwurf vom ersten Thore entfernt, erhebt sich ein zweites Portal, im gothischen Stile gebaut und mit Wappenschildern geziert; nachdem der

Thornart geöffnet, betritt man den weiten, mit gelbem Kies- sand bestreuten Schloßplatz, in dessen Hintergrund sich die dunkle Fagade des Schloßes in ansprechender Weise von dem luschigen Grün der Bäume abhebt.

Durch ein altes Portal gelangen wir zu dem schönen, mit hohen, bemalten Fenstern und kassettirtem Plafond gezierten Treppenhaus, von wo die Eingänge zu den Gemächern der gegenwärtigen Bewohnerin, der Kaiserin von Oesterreich, führen; dieselben sind im altenglischen Stile möblirt und bestehen aus einem großen, mit Ahnenbildern geschmückten Empfangsaal, einem Speisesaal, einem Schlaf- und einem Schreibzimmer; die Gemächer der kleinen Erzherzogin Valerie befinden sich im ersten Stockwerk, während die Dienerschaft in den Zimmern der breiten, altersgrauen Thürme untergebracht ist.

Von dem Parterre-Salon führen Glashüren nach dem sich hier in seiner schönsten Pracht präsentirenden Park; sechs kleine, eiserne Mörser stehen hier vor dem Schloße, wohl weniger zum Schutz, als zur Zierde dienend.

Vereinsnachrichten.

(Der israelitische Landes-Lehrerverein) wird am 11. d., Nachmittags 3 Uhr, im Gebäude der israelitischen Normalchule (Pfeifergasse Nr. 11) seine dies-jährige Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: der Jahresbericht, die Rechnungslegung, Wahl von Ehrenmitgliedern, Neuwahl der Funktionäre und eine an den Unterrichtsminister, wie an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition behufs Wahrung der Rechte des Lehrers.

(Oaer Musik Akademie.) Der der Oaer Musik-akademie unterliegenden Musikschule sind neulichs noch die nachfolgenden Personen als Gründer beigetreten, und zwar: der Abbe Herr Othmar Helfersdorfer (Abtei Jeno-Tell) mit 200 Gulden, Herr Friedrich Baron Podmaniczky mit 100 Gulden und die öster-reichische Nationalbank mit 100 Gulden. Außerdem hat der Protektor des genannten Instituts, Kronprinz Rudolph, den Betrag von 50 Gulden und der Graner Domherr und Weihbischof Joseph Szabó den Betrag von 25 Gulden demselben als Geschenk zukommen lassen.

(Der „Verein der ungarischen Hausfrauen“) hat am 1. d. seine Generalversammlung abgehalten. Die Jahresprüfungen in dem Institut des Vereins waren von dem schönsten Erfolge begleitet und wurde den Lehrerinnen für ihren Eifer die Anerkennung und der Dank der Versammlung votirt. Ferner wurde beschlossen, am 8. d. mit den Waisen einen Ausflug nach dem Balotzer Wäldchen zu arrangiren und spendeten die Ausschubdamen des Vereins während der Sitzung namhafte Beträge, um dessen Kosten zu bestreiten. In diesem Jahre traten aus dem Waisenhanse vier Mädchen aus. Es wurden ferner in das Institut dieses Mal zehn arme Waisen neuerdings aufgenommen.

(Die Mitglieder des Industrie-Kasinos) welche mit dem Samstag, den 8. August, Mittag 12 Uhr, abgehenden und an diesem Tage bis Apatin verkehrenden Mo-häcker Dampfschiff die Apatiner Gewerbeaus-stellung zu besuchen beabsichtigen, wollen sich behufs Erlangung von Privatunterkunft und 1/3 Fahrermäßigung beim Präsidium des Kasinos (Wainnergasse, Szentkirályi-ches Haus, 1. St., rechtzeitig vormerken lassen.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Die Jägergasse im fünften Bezirke ist noch immer nicht gepflastert, trotzdem sie an Frequenz den übrigen Gassen des Bezirkes kaum nachstehen dürfte. Um Abhilfe wird gebeten.

Für die Bewohner der Jägergasse:
Moriz Hamburger. — Moriz Abeles.

Herr Redakteur! Bei dem letzten großen Regenwetter drang das Wasser durch den Plafond in meine Wohnung und zerstörte mir meine neuen Möbel, so daß ich einen Schaden von 2000 Gulden erleide. Ich frage Sie nun, wer mir diesen Schaden ersetzt, und bitte die löbliche Bau-kommission, dem genannten Hause in jedem Falle ihr Augenmerk zuwenden zu wollen. Achtungsvoll

Johann Rutt,
Kunstmacher, Neuer-Marktplatz 3.

Herr Redakteur! In Taban an der Donauzeile ist keine einzige Laterne angebracht, was um so rügens-werther ist, da auch die Gruben, die behufs der Kanalbau-ten am Donau-Ufer aufgeworfen wurden, nicht beleuchtet werden. Außerdem wäre die Kommune noch darauf auf-merksam zu machen, daß betreffs der Reinhaltung dieser Gegend auch etwas geschehen dürfte.

Ein Bewohner dieser Gegend.

Herr Redakteur! Die Johannisgasse, die von der Waldzeile bis zum Arenawege führt und deren beide Straßenfronten circa 1000—1500 Bewohner des Stadt-wäldchens in den dort befindlichen Villen beherbergen, be-findet sich in einem Zustande, der dem letzten Dorfe Un-garns zur Schande werden würde. Die Kommunitation von einer Seite zur anderen ist theilweise nur mit Kähnen möglich; pestilenzialische Gerüche aus verdunstenden Süm-pfen erleben den Bewohnern der Villen das Aroma der Frühlingsdüfte. Um Abhilfe wird gebeten.

Emmanuel Hirsch.

Herr Redakteur! Gestern wollte ich zehn Minuten vor sieben Uhr Abends beim Postamt in der Zweibelgasse ein Paket aufgeben, doch war kein einziger Beamter mehr anwesend. Man wies mich zur Bahn. — Da das Paket dringend war, fuhr ich zum ungarischen Staatsbahnhof, doch dort sagte man mir, daß auch daselbst die Post schon um 7 Uhr gesperrt werde. Nun frage ich, was von der Verfügung zu halten ist, daß man um acht Uhr mehr kein Paket, welches erst um halb elf weggeht, aufnimmt? zu-mal am Bahnhofe, wo man es doch nur einfach in den Waggon zu legen hat?

M. Sch.

Herr Redakteur! Als vor einem Jahre die damals in der Gründung begriffene Pest-Innenstädter Sparkasse aufgelassen wurde, erhielt jeder Aktionär einen Schein ausgefolgt, in welchem erklärt wurde, daß die nicht auf-gebrauchten und bei der Subskription im Vorhinein ge-leisteten Gründungsspesen (1 fl. per Aktie, d. i. 1000 fl. bei 1000 Aktien) längstens bis Ende Dezember 1873 zu-rückerstattet werden würden. Seitdem hat der betreffende Ausschuß oder, richtiger, das betreffende Gründer-Komitee nichts weiter von sich hören lassen. Vielleicht bewirkt die Veröffentlichung dieser Zeilen, daß die Herren endlich ein Lebenszeichen von sich geben. Achtungsvoll
Ein Aktionär.

Herr Redakteur! Wenn in der Theißgegend Sümpfe vorhanden sind, die bis jetzt noch nicht trocken gelegt wer-den konnten, so ist dies bei der Bodenbeschaffenheit jener Gegend erklärlich; daß aber in einer der schönsten Ver-kehrslinien Budapest's (Akademie-Gasse) ein mehrere Fuß tiefer Sumpf entstehen konnte, und daselbst seit mehr als drei Wochen geduldet wird, das übersteigt schon alle Ver-griffe. Wahrscheinlich soll diese Anlage (?) dazu dienen, die Gesundheits-Verhältnisse der Stadt zu verbessern, die unglücklich hohe Sterblichkeits-Ziffer zu drücken, und all-den Fremden, die die Kunstschätze des Akademie-Palastes besichtigen wollen, eine möglichst treue Vorstellung der hier herrschenden Ordnung und Reinlichkeit zu bieten. Gibt's da wirklich keine Abhilfe?

A. J.,
I. t. Hauptmann.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Ferien des Nationaltheaters dür-fen sich, wie man uns mittheilt, dennoch mehr in die Länge ziehen, als man anfänglich geglaubt. Der Minister des Innern hat wohl eine Kommission entsendet, welche über den Stand der Bauarbeiten Bericht erstatten soll und gleich-zeitig die Beschleunigung der Letzteren angeordnet; allein man braucht wohl nur einen Blick auf das sich kaum über den Erdboden erhebende Mauerwerk zu werfen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß am 15. d. M. von dem Beginn der Vorstellungen absolut noch keine Rede sein kann. In den maßgebenden Kreisen beginnt man daher bereits zu bedauern, daß man das Nationaltheater nicht gleich bei Beginn der todtten Saison, welche doch nur leere Häuser erzielte, geschlossen hatte. Man hätte in diesem Falle den Termin bis 15. August leichter einhalten können.

* Der Geschichtsmaler Gula Benzur in Mü-nchen, ein Ungar von Geburt und einer der begabtesten Schüler des k. Akademie-Direktors v. Piloty, ist mit der Vollendung eines von der ungarischen Regierung bei ihm für das Nationalmuseum in Pest bestellten großen historis-chen Gemäldes beschäftigt. Es stellt die Taufe des Königs Stephan I., genannt der Heilige, von Ungarn dar, und zeigt bei ganz kolossalen Dimensionen acht Hauptgestalten in Ueberlebensgröße. Das Gemälde wird, so weit bis jetzt ersichtlich, Benczur's besten Werken (aus den letzten Jahren erinnern wir nur an seinen „König Ludwig XV. und die Gräfin Dubarry“ und „Der Sturm auf Versailles 1792“) gleichkommen.

Telegramme.

Agram, 5. August. Präsident Krestics er-öffnete heute die Landtags-Session mit einer kur-zen Begrüßungsrede; das Haus war namentlich auf der Rechten und Linken sehr spärlich besetzt. Nachdem die an das Präsidium gelangten Einläufe verlesen waren, wurden die gemeinschaftlichen Reichs-tagsgesetze publizirt, worauf nach kaum halbstündiger Dauer die Sitzung beendet war; die nächste Landtags-Sitzung wurde für Montag anberaumt.

Wien, 5. August. Die heutigen Abend-blätter melden: Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Baron Pipis anlässlich seines morgen statt-findenden 25jährigen Jubiläums als Bankgouver-neur das Großkreuz des Leopoldordens.

Wien, 5. August. Der Bericht des Acker-bauministeriums vom 1. August über den Ernte-stand und Ernteausichten konstatirt: In den nord- westlichen Ländern Roggen gute; Weizen durch-schnittlich gute; Gerste und Hafer Mittelernthe; in den Nordostländern in allen Getreidearten gute Mittelernthe; in Niederösterreich und Nordtirol recht gute Weizenernte, Hafer und Gerste Mittelernthe versprechend; in Südtirol und den Karstländern eine gute Weizen-, Gerste- und Hafenernte; in der östlichen Reichshälfte in Weizen gute Mittelernthe, gewöhnliche Mittelernthe bei Roggen, Gerste und Hafer.

Prag, 5. August. Das „Prager Abendblatt“ meldet: Se. Majestät der Kaiser trifft am 7. Sep-tember Nachmittags in Prag ein, und begibt sich am 9. September Früh zu den Truppenmanövern nach Brandeis.

Offener Sprechsaal. *)

Medicinae, Chirurgiae u. Accoucheur
Dr. HORPACZKY J.,
der eine Reihe von Jahren in der Franzstadt praktizirte, wohnt vom 1. August an Reeksmestergasse Nr. 12. Ordinirt wie bisher von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.
1752 3—3

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Ent-worfenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Oesterreichische Seehandlung.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniss dass wir in unserem

Lagerhause am Staatsbahnhof in Wien Getreide, Mahlprodukte, Sülsenfrüchte und Sämereien gegen einen Lagerzins von 2/3 Kreuzer öst. Währ. per Zollentner und Woche (exklusive Versicherung)

zur Einlagerung übernehmen, auf eingelagerte oder uns konsignirte Waaren Vorschüsse ertheilen und den kom-missionsweisen Verkauf besorgen.

Verladungen an uns sind unter der Adresse: Lagerhaus der Oesterreichischen Seehandlung am Staats-bahnhof, Wien, vorzunehmen.

Die Situirung unseres Lagerhauses am Schienen-strange der k. k. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ermöglicht die unmittelbare Weiterverladung per Bahn der bei uns eingelagerten Güter.

Wir besorgen ferner die Einlagerungen und den kommissionsweisen Verkauf von Waaren jeder Art und gewähren auf dieselben Vorschüsse.

Nähere Auskünfte werden in unserem Bureau; I., Schottengasse 10 ertheilt.
Wien, im Juli 1874.

1785 1—8 Oesterreichische Seehandlung.

Dr. Koloman Held,

Landes- und Wechsel-Advokat, königlicher Gerichtsdolmetsch,
wohnt: Pest, Leopoldstadt, Zrinzigasse Nr. 4, im Graf Festetics'schen Hause 1776 3—3

Landes- und Wechsel-Advokat Dr. Josef Simon

wohnt vom 1. August d. J. an: Budapest, Josefsplatz Nr. 7 (v. Moosonyi'sches Haus, Badgasse-Front).
1777 3—3

Ueberbietet alle Konkurrenz

die Schnellpressendruckerei und Monogramm-Prägeanstalt
Pest, Zweimohrengasse 15.

1000 Quart-Prima Hanfcowerte mit Firmadrud nur 2 fl. 80 fr.

1 Ries Quart-Briefpapier, 960 Bogen mit Fir-madrud

nur 7 fl.

1 Ries Kanzleipapier mit Firmadrud nur 3 fl.

1000 Hochdrud-Stegelmarken, einfarbig 1 fl. 80 fr.

1000 div. Farben 2 fl. 30 fr.

100 Briefe mit dem neuesten Monogramm in 8 Farben

blos 80 fr.

160 Cowerte mit dem neuesten Monogramm 80 fr.

100 Briefpapiere mit Namen, schwarz gedruckt 60 fr.

100 elegante Visittkarten auf Ladbapier 40 fr.

100 Oktav-Rechnungen mit Druck nur 50 fr.

Bei größerer Bestellung um 10 Prozent billiger. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

NB. Auch ist eine Sorte Hanfcowerte um fl. 2.30 pr. 1000 St. mit Firmadrud zu haben.

1576 12—20

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 5. August.

(Konkurs der Sreender Porzellanfabrik.)

Wie dem „N. L.“ unterm heutigen Datum telegraphisch aus Békéscsaba gemeldet wird, hat der Inhaber der Sreender Porzellanfabrik, Moriz Fischer, heute den Konkurs an-gemeldet. Außer einer intabulirten Forderung der ungaris-chen Bodenkredit-Gesellschaft von 50,000 fl. erscheinen nur die Morgengaben der Schwiegertöchter im Status, von denen eine auch die sicherstellungsweise Pfändung führte, was die Katastrophe beschleunigte.

* **(Königl. Bau-Inspektorat.)** „Pesti Napló“ theilt mit, daß in Angelegenheit der öffentlichen Bauten ein weiterer Schritt zur Durchführung einer zweckentspre-chenden Dienstes-Reorganisirung gethan worden sei. Das ganze Land wird in eine gewisse Anzahl von Bau-Inspek-toraten eingetheilt, an deren Spitze je ein Inspektor gestellt ist, dessen Aufgabe es sein soll, durch fortwährende Berei-ung seines Bezirkes sich von dem Stande und etwaigen Mängeln an den Reichsstraßen und schiffbaren Flüssen durch den Augenschein Kenntniß zu verschaffen, die Organe der einzelnen exponirten Landes-Bauämter direkt zu über-wachen, sowie die Municipalbehörden auf etwaige Anstände bei den Komitatsstraßen und Kommunalwegen aufmerksam zu machen. Durch den fortwährenden persönlichen Kontakt mit den Bauämtern wird der endlosen Bierschreiberei vor-gebeugt und die Centralbehörde der Erledigung jener Baga-tellen enthoben werden, die jetzt ihre Zeit fast ganz abfor-

birte. Die Bau-Inspetoren werden Reisetagebücher führen und nur über die wesentlichsten Vorkommnisse Bericht erstatten.

(Mehrere subventionirte Bahnen) haben sich, wie „Magy. Pol.“ erfährt, an den Kommunikationsminister gewendet, er möge den Erlaß, laut welchem die Vermehrung des Personals bei den Centraldirektionen und auf der Bahnstrecke oder das Avancement des Personals ohne Wissen und Einwilligung des Ministers verboten ist, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse außer Kraft setzen.

Börsen-Bericht.

Budapest, 5. August. Effectengeschäft. Die Börse war heute still und lustlos, die Stimmung war eher matter. Das Geschäft beschränkte sich auf wenige Schlüsse. Es blieben: ungar. Kreditaktien zu 217, ung. Bodencredit zu 79, Anglo-Hungarianbank zu 42,75, Municipalbank zu 37 1/2, Spar- und Kreditverein zu 56, Pester Kommerzialbank zu 77,5 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben. Die Abendbörse war ziemlich fest, ung. Kreditaktien zu 218, ungarische Bodencreditaktien zu 79,50, Municipalbank zu 38,50 geschlossen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 5. August. Getreide. Die Stimmung war heute eine lustlose und prompter Weizen konnte bei Zurückhaltung der Mühlen gestrige Preise nicht ganz behaupten. Dagegen war Usance-Weizen per September-Oktober einige Kreuzer höher und notirt fl. 5,49 bis fl. 5,51.

Petroleum in prompter Waare behauptet, fl. 10,75 bis fl. 11, per Herbst fl. 10,25 bis fl. 10,50 ab hier erhältlich.

Schweinfett bei mangelndem Ausgebote geschäftslos. Amerikanisches Fett nominell zu fl. 42 notirend.

Wiener Börse vom 5. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 242.—, Franco-Ostrian 152.—, Galizier 247.—, Lombarden 133,25, Staatsbahn 819.—, Tramway 157.—, Rente 70,55, Kreditlose 160.—, 1860er Lose 107,50, 1864er Lose 134.—, Napoleonsd'or 8,80 1/2, Münzfußaten 5,23.—, Silber 163,25, Frankfurt 91,70, London 16,90, Preussische Rassenanweisungen 1,62.—, Unionbank 121,50, Türkenlose 45,75, Allgemeine Baubank 59,50, Anglo-Baubank 60.—, Ermattet.

Verkehrsaussweise.

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende.) Geschäftsverkehr im Monate Juli 1874. Einnahmen. Kassaertrag am 1. Juli 113,972 fl.

97 fr., für Einlagen 575,978 fl. 61 fr., für eingegangene Wechsel 842,209 fl. 91 fr., für Effectenvorschüsse 107,855 fl. 80 fr., für Effectenkonto 10,790 fl. 71 fr., für erlegte Sicherheitsfonde 1500 fl., für zurückgezogene Gelder von anderen Instituten 17,500 fl., für Hypothekendarlehen 6550 fl., für diverse Zinsen 18,811 fl. 30 fr., Summe 1,695,169 fl. 30 fr. — Ausgaben. Für rückgezahlte Einlagen 703,147 fl. 39 fr., für Zinsen derselben 1827 fl. 24 fr., für escomptirte Wechsel 750,271 fl. 36 fr., für Effectenvorschüsse 125,646 fl. 28 fr., für Effectenkonto 2148 fl. 50 fr., für Dividenden 1234 fl., für rückgezahlte Sicherheitsfonde 2425 fl., für Realitätenpfen 66 fl., für Gehalte 1433 fl. 22 fr., für Druckkosten 199 fl. 45 fr., für Betriebskosten und Provisionen 488 fl. 36 fr., für diverse Zinsen 9283 fl. 73 fr. Kassaertrag am 31. Juli 96,998 fl. 67 fr., Summe 1,695,169 fl. 30 fr. Gesamt-Kassa-Reserve 3,179,366 fl. 96 fr.

(Ungarische Escompt- und Wechselbank.) Stand der im Umlauf befindlichen Kassenscheine der Ungarischen Escompt- und Wechselbank: Stand am 30. Juni 1874 649,600 fl., hiezu im Juli a. c. emittirt 112,100 fl., zusammen 761,700 fl., ab im Juli rückgelöst 154,800 fl., Stand am 31. Juli 1874 606,900 fl.

(Pest-Ostner Handwerkerbank.) Geschäftsaussweise vom Monat Juli 1874. Einnahmen: Saldo vom vorigen Monat 45,285 fl. 79 fr., Stammeinlagen und Alteneinzahlung 2. Emission 8168 fl. 75 fr., Verzugszinsen und Umschreibgebühr 1394 fl. 66 fr., Sparkassen-Einlagen 91,485 fl. 1 fr., Konto per diverse Geldinstitute 22,000 fl., Kreditoren 3396 fl. 90 fr., Zinsen von selbst 155 fl. 2 fr., in den allgemeinen Reservefond 487 fl. 50 fr., für Personal-Kreditvereins-Reservefond 111 fl. 20 fr., Sicherstellungsfond der Personal-Kreditinhaber 150 fl., eingelöste Personal- und Bankwechsel 380,715 fl. 54 fr., Zinsen und Gebühren für escomptirte Wechsel 15,600 fl. 43 fr., Personal-Kreditinhaber-Konto-Dubiofo 2692 fl. 48 fr., Personal-Kreditverein 35,509 fl. 21 fr., Portefeuille-Kreditverein 14,415 fl. 78 fr., reescomptirte Personal- und Bankwechsel 128,178 fl. 68 fr., Stempel 106 fl. 40 fr., Alteneinzahlung 193 fl. 60 fr., Realität in Partizipation 572 fl. 89 fr., diverse kleine Einnahmen 67 fl., zusammen 750,686 fl. 84 fr. — Ausgaben: Rückgezahlte Sparkassen-Einlagen 69,827 fl. 63 fr., Zinsen dafür 341 fl. 58 fr., in diverse Geldinstitute eingelegt 30,000 fl., Debitoren 3379 fl. 71 fr., escomptirte Personal- und Bankwechsel 311,380 fl. 80 fr., Personal-Kreditinhaber Konto-Dubiofo 27,999 fl. 39 fr., Personal-Kreditverein 75,329 fl. 8 fr., Portefeuille-Kreditverein 2705 fl. 30 fr., Zinsen von Personal-Kreditverein-Reservefond 55 fl. 54 fr., return. Reservefond des Portefeuille-Kreditvereins 5 fl. 30 fr., Personal-Kreditinhaber-Sicherstellungsfond sammt Zinsen 5320 fl. 81 fr., Portefeuille-Kreditinhaber-Sicherstellungsfond sammt Zinsen 12,513 fl. 50 fr., dem Reservefond zugeführte Stammeinlagen 497 fl. 50 fr., vom Rescompte rückgelöste Wechsel 170,388 fl. 73 fr., Zinsen für reescomptirte Wechsel sammt Courtagen 1652 fl. 93 fr., Realität in Partizipation 925 fl. 38 fr., Dividenden pro 1870, 1871, 1872, 1873 2576 fl. 25 fr., Gehalte und Regie-Spesen 968 fl. 20 fr., Kaffe-Baarstand 34,530 fl. 21 fr., zusammen 750,686 fl. 84 fr., Gesamt-Reservefond 1,501,373 fl. 68 fr.

Verlosungen.

(Türkenlose.) Bei der am 1. August 1874 in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenlose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit beigesten Treffern gezogen: Mit Francs 600 000 Nr. 410629, mit Francs 60.000 Nr. 1584341, mit je Francs 20.000 Nr. 1213771 und 565072, mit je Francs 6000 Nr. 1967259 502606 1288461 643923 865175 1238463, mit je Francs 3000 Nr. 566210 227317 620824 325732 775471 1090802 1409071 130979 152678 1396994 867741 227319, mit je Francs 1000 Nr. 209565 130977 1667779 15987 773985 875474 325735 975211 1451769 1488173 166778 1228013 152679 875472 717194 803203 475371 856408 502610 798826 152793 1619253 1914835 1941870 1743939 138495 410627 278111. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende offizielle Ziehungsliste.

Kurs-Tabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Wiener Börsen-Kurse' and 'Kurs-Tabelle'.

Advertisement for shoe goods. 'Die billigsten Schuhwaaren sind zu haben bei Gustav Temesváry, Budapest, Königs-gasse Nr. 17, vis-a-vis dem Landon-Kaffeehaus. Für Damen: Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.50, Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.00, Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3.50, Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.50, Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsohlen starke Waare, für Regenwetter 4.—, Für Herren: Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.50, Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.50, Stiefletten aus Wicksleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.—, Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20, Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl 1.60, Lederstiefletten zum Schnüren 1.80, Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.50. Ausführliche Preiscurante gratis. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme prompt effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, ist man die Adresse genau zu beachten. 1155 34-50

Advertisement for 'Attest' and 'Wittelshöfer's Pensionat und Schule'. 'Attest. Dass mich die Gichtleinwand (aus der Apotheke des Herrn Josef von Török in Pest) von meinem heftigen Gichtleiden in wenigen Tagen vollkommen heilte, obwohl ich früher nutzlos alle möglichen Mittel anwandte, und hier öffentlich bezeuge und kraft meiner Unterschrift bestätige. Vinz. Stamberger, Schlossermeister in der Stadt Steyer. 1631 2-3. Wittelshöfer's Pensionat und Schule für Mädchen 1764 3*. Budapest, Göttergasse 7, 1. Stock. 1707 5-10

Advertisement for '5 fl. Honorar!' and 'IMPOTENZ'. 'Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer. 5 fl. Honorar! für gründliche und sichere Heilung gehobener Krankheiten, so auch der IMPOTENZ, (Manneschwäche). Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Harnauschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündung bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von A. EISENBERG, prakt. Arzt, Ordirt täglich von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Wohnt: Post, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. (Aufgang bei der Hauptstiege.) Honorirt: Briefe werden sogleich beantwortet. 1733 5'

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
 5) Hautausschläge.
 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

AUSVERKAUF
 1699 3-6 von
Sommerkleiderstoffen,
 bestehend in Barége, Mozambiques, Grenadin, glattem und gestreiftem Cassiere, englischem Lustre, glatten und gestreiften Seidenstoffen, Foulards, französischen Jacquats, Battiste, Cretons, Satins und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf
 Budapest, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

K. k. concessionirtes 1740 1-*

Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wurm und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö.W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török. Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Göllis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist:
 K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien.
 Central-Versendungs Depot: **Wien, Stefansplatz 6 (Zwettlthof).**

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
 Syphilitische
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

1734 5-*

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
 Syphilitische
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

1734 5-*

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächenstände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

1732 5-*

Syphilis u. Impotenz
 veraltete oder neu entstanden,

heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath.**
 Pest, Zweidlergasse Nr. 24, 2. Stock. Ordination: von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten heimgesucht, das sie noch im spätem Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungswiese, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

1735 5*

Speditions-Bureau

für die

k. k. pr. Kaiserin Elisabethbahn
 in Wien und Budapest.

Wir beehren uns, einem p. t. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass uns mit vorheriger Genehmigung der Direktion der k. k. pr. Kaiserin Elisabethbahn die General-Agentur für Oesterreich-Ungarn für die k. pr. bairischen Ostbahnen vom Verwaltungsrath derselben übertragen wurde und werden in unseren Bureaux in Wien, Stadt, Seilerstätte Nr. 2, in Budapest, Zrinyigasse Nr. 3, alle auf den Personen- u. Sachenverkehr der k. pr. bairischen Ostbahnen bezüglichen Anskünfte bereitwilligst ertheilt.

Schüller & Bondl.
 1779 3-3

Eck-Gewölbe.

Josephgasse Nr. 5 ist das Eckgewölbe der „Stationsgasse“ sogleich zu beziehen, und Näheres dort beim Hauseigentümer zu erfragen.

1757 2-3

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufzugeben zu wollen.

Geld.

Geld
auf Budapester Häuser, 1. und 2. Satz, 500 fl. und 1000 fl.-Posten, Agenturs-Geschäft, Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gehaltsgeld, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Preziosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommen sichere Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 75-10872

Geld-Geschäfte
aller Art werden prompt vermittelt, Budapest, Rombachgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 29. 11808 5-15

Geld
auf Pester Häuser 1. und 2. Satz, grosse Feldgasse Nr. 11, 2. St. 11.

Möbel.

Billige Möbel.
Die bei Lizitationen gekauften Gegenstände nämlich verschiedene Zimmereinrichtungen, Bettzeug und Matratzen, Garnituren und Divan, Goldrahmspiegeln und Bilder, Kinderbetten, Küchengeräthschaften, Gewölb- und Greislerstallagen, ein Billardbrett sammt Dako, eine Kaffeemühle, weiche und polirte Kreuze, weiche und polirte Schreibtische und Schreibpulte sind theilweise zu verkaufen. 2 Mohren-gasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thore. 11090 15-15

Engagement.

Kerestetik,
két iroda vezető 300-400 frt. Két hivatal szolga 100 frt óvadékal, kik a magyar és német nyelvet tökéletesen bírják, megtudható József utcza 1 szám a. budapesti szolga egyleti irodában. 11373 2-2

Ein Lehrling
wird sofort aufgenommen im Goldarbeitergeschäft, Julius Liepp, Trödlergasse Nr. 14. 11304 2-3

Zu einem seit einer Reihe von Jahren im besten Betriebe stehenden Kurzwaren Engros-Geschäfte wird zur nöthigen Ausdehnung desselben ein

Kompagnon

mit einigen tausend Gulden gesucht. Fachkenntniss erwünscht, doch nicht unbedingt nöthig. Näheres in der Annoncen-Expedition von Lang & Co. Badgasse Nr. 1. 11377 2-2

Angestellt werden:
Wirtschaftlerinnen, Gessellschaftsdamen, Bonnen, Verschleissserinnen, Kassierinnen, Näherinnen und Gouvernanten, so auch

Hausmeister,

Kanzleidner, Gewölbdiener, Kommiss, Gärtner, Maschinenisten. Dienstgeber haben kein Honorar zu bezahlen.

1 Inkassant

mit Kautions wird gesucht.

1 Inspektor

wird sofort engagirt. Ueber alles Näheres im Komptoir Fortuna, Széchenyigasse 1. 11389 1-1

Sofort angestellt:

3 Kassierinnen, 2 Verschleissserinnen, 2 Beschleissserinnen, 1 Gouvernante, 1 Reiseleiterin, 1 Komptoirist, 1 Wirtschaftlerin, 1 Erzieher, 1 franz. Bonne, 2 Kompagnons, 2 Hausverwalter, 2 Hausmeister, 1 Buchhalter, 1 Ispan, 1 Korrespondent Auch 15 andere Stellen als Agent, Reisende etc. sind zu besetzen in der Geschäfts-Agentur Kerepeserstrasse, Bazar Gewölb 28 im Hofe. 11386 1-1

Freie Stellen:

24 Arbeitsstellen als: Gewölb- und Kanzleidner, Hausknecht, Ausläufer, Kellerbursch, so auch 13 Stellen mit Kautions als: Kassier, Geschäftsleiter, Inkassant, Aufseher, Magaziner, Verwalter, 3 Schreibfach- und Nachmittags-Beschäftigungen bei H. Fuchs, Königsgasse Nr. 73, 1. Stock. 11385 1-1

1 Gewölbdiener

mit 300 fl. Kautions wird für eine Juwelen-Handlung acceptirt. 1 Inkassant mit 200 fl. Kautions, 1 Gewölbdiener, 1 Hausknecht werden sofort placirt Königsgasse Nr. 32, 2. Stock.

1 Wirtschaftlerin

zu einem alleinstehenden Herrn wird zum sofortigen Antritt gesucht.

2 Kassierinnen

für Hotel und Kaffeehaus werden für Pest sofort placirt. Näheres in der Auskunfts-kanzlei 3 Trommelgasse Nr. 1. 11402 1-1

Ein 2. Buchhalter,
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird für Pest sofort acceptirt. Näheres bei S. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 1. 11401 1-1

Köchinnen,

Stubenmädchen, Ammen, Dienstboten etc. sind tagsüber stets zu haben im Dienstbotenamt Stransky, Lazarusgasse Nr. 2. 11394 1-1

1 General-Agent

für Wien mit 300 fl. Kautions wird aufgenommen. Königsgasse Nr. 32, 2. Stock. 11392 1-1

Mit 1000 fl.

Kautions sucht ein intelligenter Mann als Kassier, Rechnungsführer, Geschäftsleiter etc. dauernde Anstellung. Näheres Königsgasse Nr. 32, 2. Stock. 11399 1-1

Kerestetik,

két ügyvédi irodavezető 600 egész 1000 fl. Cautioval 4 felügyelő 400 frt. Cautioval, 2 iroda szolga 150 frt. Cautioval, 4 irodavezető 500 frt. Cautioval, 1 Kassier 600 fl. Cautioval. Bövöd tudósítás Budán, viziváros 108 ház szám. Scholtz Henrik Ede ural. 11398 1-1

Ein geübter

Klavier-Stimmer,

der zur grössten Zufriedenheit bedient, empfiehlt sich höflich dem hochgeachteten Publikum. Wohnort 6. Bezirk, Szondy-gasse Nr. 21, Halbstock, Thür Nr. 2. Auch kann man dort ein Klavier auszu-leihen bekommen. 11331 1-1

Ein Kompa-

gnon wird zu einem guten Speiserei-Geschäfte mit 3 bis 400 fl. gesucht. Anträge bis 15. August an Bergl u. Subert, Auskunfts-Bureau, Landstrasse Nr. 9. 11350 1-3

Es werden in der

Eisenhandlung des Julius Toth, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse, 2 starke Lehr-linge und 1 Praktikant von sehr gutem Hause sofort aufgenommen. 11406 1-2

Gäuler und Geschäfte.

Ein Traif

mit Stempel- und Briefmarken-Verschleiss, auf gangbaren alten Posten ist wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 11262 8-8

Ein Haus in Ofen

ist zu verkaufen, welches 800 fl. reinen Zins trägt und in 10 Jahren abzuzahlen ist. Wo sagt die Expedition. 11378 2-3

1 Traif 1. Rang
mit Stempel- und Briefmarkenverschleiss, lebhafter, alter 19-jähriger Posten im besten Betriebe, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 11379 2-10

Eine im besten

Betriebe stehende Speiserei-Handlung sammt Trafiken und Briefmarken-Verschleiss ist um den Ablösungspreis von 600 Zins fl. 500 fl. Ge-wölb, 3 Zimmer, Küche, Magazin, und Keller sofort wegen Uebersiedlung zu verkaufen, zu erfragen Waitzner Boulevard Nr. 33, Thür Nr. 1. 11320 3-3

Ein Ofen.

Ein Grund, 2900 Klafter mit mehreren grossen und kleinen Gebäuden und für ein Brennholzdepot, Milchmeierei oder Fabrik sehr geeignet, ist zu verkaufen oder zu verliessen,erner ein Haus mit Wohnungen, Stallung und Remisen, dann grosse Lagerräumlichkeiten zu verliessen. Zu erfragen in der Administration des Kaiserbades bei Herr Philipp Hirschler. Auch ist eine Villa im Anwinkel zu verliessen. 11346 3-3

Ein Haus

in Altöfen, zu einer Fabrikanlage sehr geeignet, mit grossem Gartengrund und einem Zinsertragniss von 1300 fl., ist um 14 500 fl. zu verkaufen. Näheres Auskunft in Ofen, Wasserstadt, Donatigasse 623, Th. 2, von 8-10 Uhr. 11393 1-3

Ein Haus

in der Franzstadt, geeignet für Stallungen oder für grössere Werkstätte, ist zum 1. November zu ver-pachten. Näheres hierüber in der Franzstadt, Haupt-gasse Nr. 3. 11404 1-3

Ein Greislergeschäft

auf gangbaren Posten ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen, zu erfragen Radialstrasse Nr. 41 in Pest. 11382 1-3

Geschäfts Verkauf.

Die in der Stations-gasse Nr. 2 befindliche Zucker- und Biegl-Bäckerei ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst beim Eigenthümer Vormittag von 9-12 Uhr. 11384 1-3

Wohnungen.

Billig zu vermieten:
Ofen, Christinenstadt, Fabrikengasse Nr. 166 über der Südbahn 6 Zimmer, Alkove, 2 Küchen, Stall, Holzlage, Keller und Boden sammt einem grossen schönen Garten, ganz oder getheilt vom 1. November 1374, eventuell auch früher. 11338 1-4

Sehr billige Wohn-
nungen, Kerepeserstrasse Nr. 21, 1 Stock, 2 Gassen- und 2 Hofzimmer, jährlicher Zins 350 fl. d. 1 Gassen- 1 Hofzimmer, Küche, 250 fl., allsogleich zu beziehen. 11376 2-3

Zu der Sommergasse

Nr. 15, Thür Nr. 6, 1. Stock, ist ein schönes Gassenzimmer mit Alkove, nebst Küche u. s. w. vom 1. September an sehr billig zu verliessen. Das Nähere ebendasselbst. 11403 1-1

Billiges Monat-

zimmer mit ganz separatem Eingang ist sogleich zu verliessen und zu beziehen. Näheres Hochstrasse Nr. 3, 1. Stock Nr. 4. 11396 1-1

Ein Hafigenwölb

sammt Wohnung, geeignet zu einem Wirtsgeschäfte ist sofort oder pr. 1. November zu vermieten, daselbst ist auch ein Bierkasten zu haben. Kerepeserstrasse Nr. 33. 11387 1-3

Billige schöne

Wohnungen mit Wasserleitung und Beiträgen sind allsogleich u. d. am 1. November in Ofen, Albrechtsstrasse im Gräflich Lönyay'schen Zinshause. Zu ebener Erde: 1 Gassen-Wohnung mit 2 Gassen-, 1 Vorzimmer, Küche um 250 fl. 1 Gassenwohnung mit 2-3 Gassenzimmer, 1 Vor-, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis um 370-500 fl. 1 Hofwohnung mit 1 Zimmer, Vorplatz, Küche um 160 fl. Im ersten Stock: 3 Gassenwohnungen, jede mit 3 Gassen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, um 630, 630, 680 fl. 1 Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, um 172 fl. Im 2. Stock: 1 Gassenwohnung mit 3 Gassen-, 1 Vorzimmer, Küche um 520 fl. 1 Gassenwohnung mit 2 Gassen-, 1 Vorzimmer, Küche, Alkove um 450 fl. Im 3. Stock: 2 Gassenwohnungen mit 2 Gassen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche um 400-410 fl. zu vermieten. Näheres Auskünfte erteilt daselbst der Hausmeister 11383 1-6

Wohnungen.

Eine grosse Werkstätte, grosser Hof mit Stallungen für einen Grossfuhrman oder Spediteur geeignet, ist für 1. November zu vermieten. Näh. beim Tischler Franzstadt, Florianigasse Nr. 12. 11380 1-3

Allerlei.

Eine Salz-Mühle
zum Handbetrieb in gutem Zustande ist billig zu verkaufen in der Mehlhandlung, Soroksárergasse Nr. 4. 11390 1-2

1 complete Zimmer-
Einrichtung, 2 Garnituren, sind wegen Uebersiedlung billigst zu verkaufen. Königsgasse Nr. 55, 1. Stock, Thür Nr. 24. 11295 6-6

1 Flöte

ist preiswürdig zu verkaufen. 1 Ziegler'sche Flöte, aus Grenatholz, Elfenbeinkopf, Silberzeug und Klappen, in Steeg, Emaillegarnitur. Näh. aus Gefälligkeit in der Handlung des Hrn. Staub, vormals Heckl, Pest, Dorotheagasse, Wurmhof. 11325 2-2

Zu verkaufen

sind mehrere benützte Stellagen. Dorman B., Hüllundergasse 17.

Ein 70ftav. Klavier

in gutem Zustande mit gutem Ton wird zu kaufen gesucht. Verkäufer werden gebeten ihre Adresse in der Expedition zu hinterlegen. 11397 1-1

Ein starker Conny

mit oder ohne Wagen ist billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 11395 1-1

Anzeige.

Erlaube mir einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meinen Rasier- und Friseursalon aufs eleganteste eingerichtet, und ein reichhaltiges Lager von Zöpfe und Haareinlagen halte. Durch solide Bedienung mir die Gunst meiner p. t. Kunden zu verschaffen, wird mein Bestreben sein und lade ich hiemit zu zahlreichem Besuche ein. Hochachtungsvoll Petar Mezey, kleine Brückgasse 4. 11052 3-4

Feuerfeste Kassen

jeder Grösse billigst bei **Epstein Mer.,** Rosenplatz Nr. 2, Komptoir 1. St. auch eine Kasse Nr. 8, mit 4 Thüren, ein feuerfester Schreibtisch, wie neue Kassen werden gekauft und auch umgetauscht. 1307 3-10

An die

P. T. Apotheker

und Drognisten. Wegen Räumung der Magazine wird eine grössere Parthie weisse, grüne, blaue und Hyalit-Medizin Gläser bei Abnahme von wenigstens 25 Schocken zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft. Näheres in P. Luxenbacher's Bureau Akademie Zinshaus. 1307 3-10

Stutzflügel forte-

piano. Ein sehr eleganter Stutzflügel, mit gutem starken Tone, ist wegen sofortiger Abreise einer Herrschaft billigst zu verkaufen in Anton J. Eder's Klavier-agentie Waitznergasse Nr. 12. 11336 1-3

Ertheilung v. Vorschüssen
auf Staatspapiere, Lose und sonstige Wertpapiere **billigst** durch das
Institut für allgemeinen Bankverkehr
Henz, Wehli & Scharl,
Josefsplatz Nr. 12.

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!
In der seit 32 Jahren bestehenden **Ordinations-Anstalt für**
Geheime Krankheiten
des
Med. Dr. JOSEF FUX,
Königsgasse 83,
Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-5 Uhr.

Schnelle Heilung und gründliche
geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgetübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von
1728 5 16
Dr. ROSENTHAL,
pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des NEUEN PESTER JOURNAL.

3. Jahrgang Nr. 178.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 6. August 1874.

<p>Budai szinkör. Csütörtök, augusztus 6-án: „Brüsseli esipkek“ először és „Tulipatan szigete“.</p>	<p>Nemzeti színház. Julius 1-től augusztus 15-ikéig, zárva marad.</p>	<p>Arena und Stadttheater geschlossen.</p>
--	---	---

Circus Renz.
Stephansplatz.
Donnerstag, am 6. August 1874.
A s c h e n b r ö d e l.
Tanz-Einlage: Champagner-Galopp, getanz von 16 Damen vom Corps de ballet.
10 arabische Rapphengste und das Schulpferd Pilger. Die Schulpferde Don Juan und Leperello. Das Schulpferd Roland, das Springpferd Anchalle.
Die
7 dressirten Löwen.
Anfang halb 8 Uhr.
Morgen Vorstellung.
Sonntag
Zwei Vorstellungen
um 4 und um halb 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen
A s c h e n b r ö d e l.
E. Renz,
Direktor.
1774 1-1

In den grossen
Redouten-Sälen
ist
G A S N E R's
grösstes europäisches 1755 4-
Konkurrenz-Museum
täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Entrée 40 kr. Garnisonskarte 20 kr. Kinder bis zu 8 Jahren in Begleitung erwachsener Personen frei.
Kataloge in allen Sprachen sammt Freikarte in der anatomischen Abtheilung blos 10 kr.
Achtungsvoll
J. B. Gasner.



Beleznay-Garten.
Täglich Vorstellung der drei Allirten
Bakonyi, Komáromy & Vary
sammt Damen-Gesellschaft.
Die Zwischenpausen ausgefüllt von der National-Kapelle Bunko & Söhne.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. 1784 2-5

Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,** Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.
1778 2-22

Possenhalle, 1754 5-
Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24, unter der Direktion der **Josefine Schmer** aus Wien, sammt Gesellschaft.
Samstag, den 8. August 1874:
Wohltätigkeits-Vorstellung
zum Besten einer verarmten Familie.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

C I R C U S
1683 5-
Kerepeserstrasse.
Donnerstag, den 6. August 1874.
Grosse Vorstellung
der französischen Athleten und Ringkämpfer.
Herr Karl Berger,
der bei der Dienstag-Vorstellung einen der 4 Ringkämpfer besiegte, hat abermals einen aufgefordert. In Folge dessen wird heute ein grosser Ringkampf mit Einem der noch nicht besiegt wurde stattfinden.
Auch Herr **Johann Zadrachil,** Bäckermeister, wird heute einen Ringkampf unternehmen.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Am 14. August d. J. Abends 9 Uhr 45 Min. findet
anlässlich der Feiertage und der Feten die
III. grosse Vergnügungsfahrt
von Budapest nach Triest-Venedig u. Mailand, sowie Besuch der **Adelsberger Grotte** statt.
Fahrpreise nach Triest II. Kl. 20 fl., III. Kl. 14 fl.
" " Venedig II. Kl. 30 fl., III. Kl. 21 fl.
" " Mailand II. Kl. 40 fl., III. Kl. 30 fl.
Fahrбилете, 14 Tage zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Personenzuge gültig: im Stadtbureau der Südbahn, Palatingasse Nr. 14 und am Ofner Bahnhof; allort und in der Expedition des „Neuen constitutionellen Pester Journal“ vis-à-vis Leopoldstädter Bazar ausführliche Programme gratis.
Schroekl's Wiener Reisebureau, Wien, I. Bäckerstrasse Nr. 7. 1771 2-3

Geldvorschüsse
auf Gold, Silber, Lose, Aktien und Depotscheine und auf alle Sorten Waare im Kommissions- und Geldvorschuss-Bureau: **Hatvanergasse Nr. 2,** im alten 1709 Postgebäude, im Hofe links. 8-10

Geldvorschüsse
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.
1737 5*

Brüder Rothauer.
Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.
En gros et en detail.
Budapest, Königsgasse Nr. i.
1717 5-50

Concert-Halle zur blauen Katze,
Königsgasse Nr. 17.
Unter der Leitung des Herrn **Honetz** täglich Vorstellung von den Damen **Frl. Kaiser, Tauber,** der Herrn **Pruggmayr** und **Schönberg.**
Kapellmeister **Rohrbacher.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. 1756 3-23
Weninger.

Pilsner Bier
aus dem bürgerlichen Bräuhaus in
M. Müller's Bierhalle,
Neue Börse, Franz-Josefsplatz.
1577 16-*

Frints Garten und Restauration,
Königsgasse Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.
Jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag und Feiertag grosse Reunion durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle **Erzh. Ludwig Victor Nr. 65,** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Herrn J. Häusler.**
Hochachtungsvoll
H. Frint, Restaurateur.
1662 14-20

Geld auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verfallscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte
Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.
1742 5*

3-3 1751 Eine gefüllte
Eisgrube
ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.
Näheres Ofen, Neustift Nr. 12.

Geld in jeder Höhe billigt auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch
Fällige Pfandscheine
der **Beckersbank,**
die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung
Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.
1241 38-50

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal“.

Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen
von
A. Scarneo.

Neuntes Kapitel.

Das Geschenk der Gräfin. (33. Fortsetzung.)

— Wenn mir schon versagt ist, hatte in tiefstem Schmerz die junge Witwe ausgerufen, als de Jozeres ihr die Unzulässigkeit erklärte, den Sarg des Gatten zur letzten Ruhestätte zu begleiten, an seinem Grabe zu weinen, will ich mindestens an der unseligen Stelle für ihn beten, wo er sein Leben verloren!

Und sie war, nachdem der Leichenzug das Schloß verlassen hatte, allein und unbegleitet nach dem Waldhause gegangen.

Wie fand Bertha v. Valnac doch nur so bald den unseligen Ort der Bluttat im Walde, sie, die seit der Stunde, in welcher man den Ermordeten nach dem Schlosse gebracht, ihr Zimmer nicht mehr verlassen hatte? Es scheint, daß man ihr die Stelle, wo der Graf todt aufgefunden worden, sehr genau erklärt haben mußte! Sie ging lange, geknickten Auges, um dieselbe herum und kniete endlich — wohl zum Gebet — nieder...

Da ließ sich plötzlich eine Stimme hinter ihr vernehmen, höhnisch, doch leise:

„Es scheint, daß Madame hier Etwas suchen?“

Der Mann, der also gesprochen, war der Lafai Bricard.

— Der Waldhüter fährt fort, zu leugnen! bemerkte mehrere Wochen später, in welcher Zeit der Prozeß des Angeklagten Cardoso in vollem Gange war, Chevalier Dütasse zu seinem Diener Bertrand, und das Ende dieser famosen Sache ist kaum abzusehen!

Beeilen wir uns, zu bemerken, daß Dütasse auch nach Gabrinoff's Tode lange Besuche im Schloß Valnac zu machen fortfuhr; er war der Liebling des kleinen Francis, und die junge Witwe sowohl, als de Jozeres dem stets heiteren Gesellschafter sehr gewogen.

— Das Ende des Prozesses, erwiderte Bertrand mit klugem Lächeln, muß aber dennoch kommen und ist unausbleiblich! Die heutige Verhandlung, der ich beiwohnte, gleich Ihnen, Herr Chevalier, war sehr interessant! Herr des Himmels, wie der Präsident meinte, er habe den Inculpanten mit dem Jagdmesser bereits überwiesen! Cardoso starrte die Waffe an, dann die Gräfin; die Gräfin blickte mit ihren großen Augen so bedeutsam auf Cardoso, als wolle sie ihm sagen, er solle schweigen, und der Unglückliche senkte den Kopf und... natürlich blieb ihm keine Zeit, zu antworten! Hob nicht der Präsident de Jozeres die Sitzung plötzlich auf, weil ihm aus dem Raum, wo die Zuschauer saßen, ein Billet zugesandt wurde? Ja, kurios verfiel sich der Präsident, als er das Blatt gelesen... er erklärte einen „Zwischenfall“... d. h. er erklärte ihn eigentlich nicht, sondern machte den umfassendsten Gebrauch von seiner Macht als Vorsitzender, und Cardoso ward abgeführt! Ich habe meine Spürnase, Herr Chevalier! Es gibt Neues! Lassen wir de Jozeres nicht aus dem Auge! Wenn sich je...

— Gelegenheit geboten, und so weiter! lachte Dütasse, ganz gut! Ich bin bereits zum Polizeiagenten geworden unter Deinen erleuchteten Rathschlägen, wackerer Bertrand, und seh' Alles trübe, natürlich, um darin zu fischen. Sei ruhig! Ich werde offene Augen haben!

Um dem Leser, was nun folgt, vollkommen deutlich zu machen, haben wir eine kleine Beschreibung des Boudoirs der jungen Witwe Bertha Gabrinoff einzuschalten.

Bei der Vermählung des gräflichen Paares

war ein großer Theil des Schlosses im Innern völlig umgestaltet worden. Ein Dekorateur aus Paris hatte namentlich die Appartements der jungen Frau zu einem feenhaften Aufenthalt umgeschaffen. Das erwähnte Boudoir stellte in wundervoller, reicher Draperie eine Art Zelt vor; zu diesem Zwecke war eines der Fenster, die es früher enthalten, überkleidet worden; dadurch bildete sich eine Nische, in der Bertha's Bruder Francis Anfangs zu spielen liebte; anlässlich einer kleinen Strafe, die der Knabe von der Schwester erhielt, ward später diese Nische zu einer Art Gefängniß gemacht, in dem er für fünf oder zehn Minuten irgend ein kindisches Vergehen büßte.

Mehr denn einmal war Chevalier Dütasse Zeuge solcher kleiner Szenen gewesen, die immer mit zärtlichen, verzeihenden Küffen von Seite der Erzieherin, und Verprechungen, brav sein zu wollen, von Seite des Jünglings endeten.

Nachdem dem Leser nun die Vertlichkeit, in der die folgende, minder harmlose Szene unserer Erzählung spielt, genau bekannt gegeben ist, fahren wir in letzterer fort.

Es ist Abend; die Gräfin Gabrinoff, von de Jozeres und Dütasse begleitet, ist soeben zurückgekehrt von der Gerichtsverhandlung, wo sie Zeuge sein mußte, wie die peinlichen Details wiederholt wurden, die beim Tode ihres Gatten stattgefunden. Der Thatbestand, auf's Klarste hergestellt, wie ihn der Leser bereits kennt, ließ den Waldhüter Cardoso als allein an der Ermordung des Grafen Gabrinoff schuldig erscheinen, ja, die Beweise hierfür waren fast unwiderlegbar.

Erschöpft langte die Witwe mit ihren Freunden in Schloß Valnac an. Da der Weg von dem benachbarten Städtchen, dessen Gerichtsbarkeit die Sache zugefallen war, ein ziemlich weiter gewesen, fehlte nur mehr eine Stunde zur bestimmten Tafelzeit, und es blieb kaum Muße genug, vor dem Essen etwas auszurühen und Toilette zu wechseln. De Jozeres verließ heute seine Münder nicht, so anstrengend für den „Präsidenten des Gerichtshofes“ der Tag gewesen sein mußte; de Jozeres widmete der Witwe des Grafen Gabrinoff überhaupt wo möglich noch theilnehmendere Sorgfalt in neuerer Zeit, als vordem.

Dütasse hatte, wie wir weiter oben erwähnt, eine kleine Bepfechtung mit Bertrand; was dieser scharfsichtige Diener heute im Gerichtssaale bemerkt zu haben glaubte, reichte hin, verbunden mit dem Umstande, daß de Jozeres Madame Gabrinoff zurück begleitete, ihn aufmerksam zu machen. Er nahm sich vor, unter der Maske gewohnter Sozialität seine Umgebung mehr denn jemals zu beobachten.

Dütasse promenierte vor der Tafelzeit in den Gängen und vorzugsweise in der Nähe der Gemächer der jungen Witwe, die mit dem Empfangs- und Speisesalon in gleicher Linie lagen, jedoch zwei verschiedene Ausgänge hatten. Der eine dieser Ausgänge, aus einem Kabinet zur Toilette, lag unmittelbar hinter dem oftmals erwähnten Boudoir.

Offene Thüren sind bei der Fahrlässigkeit gewisser Kammerjungen durchaus nichts Seltenes. Die letzte Ausgangsthür von dem Boudoir der Gräfin stand offen, die des Boudoirs selber war nur angelehnt. Dütasse, auf seinen müßigen Promenaden durch die Korridore des Schlosses, machte diese Entdeckung im Augenblicke, wo die Gräfin mit de Jozeres am anderen Ende des Korridors in den Speisesaal trat, nicht um zur Tafel zu gehen, sondern ein Glas Wasser dort zu trinken, eh' sie ihren Anzug zu Tische wechseln wollte. Sie hatte noch ihre Gemächer nicht betreten, als der neugierige Chevalier schon seine lauernde Position eingenommen. Jetzt stand er vor der offenen Thüre und sah durch den Spalt der zweiten, wie das Boudoir der Dame von Valnac erleuchtet sei. Aber zugleich vernahm er Schritte im Gange. Er tritt rasch in das Toilette-Kabinet, dessen Thüre er hinter sich zuzieht...

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine Reminiscenz an die Rachel.) Wir lesen in einem Berliner Blatte: Allen Besuchern Potsdams, wenigstens Allen, die das kleine lauschige Paradies inmitten der Havelseen, die Pfauen-Insel, besucht haben, ist mitten auf grünem Rasen auf ihrem Piedestal die markmorene Büste der Rachel aufgefallen. Wie kommt die Büste einer französischen Schauspielerin in den exklusiven Park eines preussischen Schlosses? Auf diese Frage erhält man wohl die Antwort, daß die Rachel einst — vor Kurzem sind es gerade 22 Jahre geworden — an dieser Stelle gespielt hat. Es war am 13. Juli 1852. Die Rachel wurde, von Berlin kommend, an jenem Tage vom Hofrath Schneider auf dem Bahnhofe in Potsdam empfangen. Zwar trug sie eine elegante Toilette, eine hohe schwarze Seidenrobe, reich mit Spitzen garnirt, aber die Toilette war eben vollständig schwarz. Herr Schneider machte ihr bemerklich, sie könne so bei Hofe und bei einem fröhlichen Feste nicht erscheinen. Die Frau Prinzessin Karl, zu der man die Zuflucht nahm, half mit weißen Manchetten, Kragen und Handschuhen aus, eine Rose wurde in's Haar gesteckt. Auf der Insel angekommen, fragt Herr Schneider nach der Bühne; kein Mensch weiß etwas von einer solchen. Zuletzt kommt's heraus, die Künstlerin solle auf dem Rasen spielen, die hohen Herrschaften würden auf einer Gartenbank am Schlosse sitzen. Mlle. Rachel ist empört über diese Zumuthung und will sofort umkehren. Die Bemerkung ihres Cicerone, es handle sich hier um den Eintritt in Rußland und einen Verdienst von 300,000 Francs, und die andere, sie stehe ja gewissermaßen auf gleicher Erde mit den Zuhörern, verfehlten ihre Wirkung nicht, und Rachel blieb. Es wurden nun einige Lichter in Gläsern aufgestellt, dahinter rauschten die Fontainen. Die Rachel spielte einige Szenen aus französischen Tragödien. Wie hinreichend ihr Spiel aber war, geht daraus hervor, daß Kaiser Nikolaus aufsprang und ihr in Gegenwart seiner Gemahlin die Hand küßte. Die Grenzperre von Rußland hörte auf. Zum Andenken aber an diesen Abend ist die Künstlerin, in weißem Marmor gebildet, an der Stelle ihres Triumphes aufgestellt.

(Ein Porträt Mozart's.) Das berühmte Porträt Mozart's von Bottoni, im Besitze des Professors Ella in London, ist, dem „Athenäum“ zufolge, einem Amateur für 200 Pfund Sterling verkauft worden.

(Logik in der Synagog.) Aus dem bairischen Marktbreit wird der „Nürn. Br.“ geschrieben: Mehrere Glieder der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, mehr oder weniger zeitgemäßer Reform huldigend, liegen zur Zeit in einem heftigen Kampfe mit ihrem, zu Klüglingen wohnenden, zu den Strengen oder Orthodoxen gerechneten Rabbiner über Unterlassung, resp. Abschaffung solcher bisher üblichen Gebete, in welchen die Juden, als in Golus oder im Exil befindlich, Gott um Rückkehr in das gelobte Land, besonders nach Jerusalem, bitten. Sie erklären, Gott nicht länger anhängen zu wollen, indem sie gerne bleiben, wo sie sind, und keine Lust verspüren, dahin zu gehen, woher nur Bettler und Hungerleider kommen, und fordern daher den steif am Alten hängenden Rabbi auf: „Fragen Sie den Baron Rothschild, fragen Sie unseren Herrn Venaria dahier, ob es ihnen Ernst ist mit einer Auswanderung nach Zion? Wir wollen nicht um das beten, was unserer Seele zuwider ist.“

(Eine seltsame Trauung.) Die „East Sussex News“ bezeichnet das Stattfinden einer seltsamen Trauung im Kirchensprengel Jemington. Die Braut hatte keine Arme und der Trauring mußte ihr an die dritte Zehe ihres linken Fußes gesteckt werden. Nach dem Schluß der Trauung unterzeichnete sie das Heiraths-Register, indem sie die Feder mit ihren Zähnen hielt und nichtsdestoweniger eine schöne „Hand“ schrieb.

(Eine Dame von Welt der Gegenwart.) Ein Herr spricht bei einer Dame von Welt in Paris vor. Er fragt das Kammermädchen: „Ist Madame sichtbar?“ — „Nein, Monsieur“, antwortete die Jose, „Madame hütet seit drei Tagen das Bett.“ — „Ist sie also plötzlich krank geworden?“ — „Es ist keine Krankheit, sondern ein großer Schmerz.“ — „Hat sie ihren Vater verloren?“ — „Nein, Monsieur.“ — „Ihre Mutter?“ — „Nein.“ — „Ihr Kind?“ — „Eben so wenig. Sie hat in einem Falliment 400,000 Francs verloren.“ — „Und aus diesem Grunde hat ihre Gebieterin unter ihren Fenstern auf der Straße Stroh aufzutreten lassen?“ — „Gewiß; Madame war genöthigt, ihr Equipage abzuschaffen, und kann seitdem nicht mehr das Rollen eines Rades auf dem Pflaster hören, ohne einen Nervenanzug zu bekommen.“

(Schrägliche Lage.) Wenn die Charakteristik Frankreichs wahr ist, die einem Pariser Blatte zufolge jüngst ein Engländer zum Besten gab, als er aus der Nationalversammlung kam, so befindet sich jenes Land in einer schrecklichen Lage. Der Engländer sagte nämlich: „Das heutige Frankreich ist eine Art... spanischen Polens!“

(Der Gipfel der Verschwendung.) In einem Familienrathe, der kürzlich in Paris stattfand, sagte Jemand: „Ja, meine Herren, mein Neffe ist ein tüchtiger Verschwender! Seine Wechsel laufen in der ganzen Welt herum. Dies geht so weit, daß er Schulden hat sogar bei den — Stempelpapier-Verkäufern!“